Akademie Lesehalle

NS

Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

HEFT 6 · 10. JAHRGANG

Akad. Lesehalle Heidelberg

Aquarell von H. Ludwig

Die Pregelbrücke in Königsberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0117

© Universitätsbibliothek Heidelberg

DER WILLE ZUM GANZEN

Der viel mißdeutete und zu seinen Lebzeiten völlig verkannte deutsche Dichter Friedrich Hölderlin klagt in seinem unvergänglichen „Gesang des Deutschen" sein Vaterland mit den bitteren Worten an:

„Du Land des hohen, ernsteren Genius!
Du Land der Liebe! bin ich der deine schon,
Oft zürnt ich weinend, daß du immer
Blöde die eigene Seele leugnest."

So war es mit uns Deutschen, und so wird es, das ist unser fester Wille, niemals wieder sein: Voll des Strebens, durchglüht von einem unbändigen Idealismus, aufgeschlossen für alle edlen Regungen und großen Ideen, verschwendeten wir uns an die Welt und vergaßen uns selbst. Kein Freiheitstraum der Völker, der nicht von Deutschen vorausgeträumt, ja von ihnen erweckt worden wäre! Keine übernationale und internationale Idee, die nicht von Deutschen biederen Herzens aufgegriffen und überhaupt erst zur Macht emporgeführt worden wäre! Wo wäre wohl die Französische Revolution versandet, wenn nicht der deutsche Genius aus der Freiheit der Menschenrechte einen geistigen Begriff gemacht und verlogene tagespolitische Forderung der Gasse zu einem allgemeinen sittlichen Postulat erhoben hätte! Wie hätten je die kleinen Völker Europas zu ihrem Nationalbewußtsein finden können, hätte sie nicht die deutsche Romantik mühselig aus ihrem Dornröschenschlaf gerissen, hätte nicht ein Herder die längst versiegten Quellen eigenvölkischen Lebens der kleinen Nationen überhaupt erst wieder freigelegt. Weiter: Stand nicht der Deutsche immer dort, wo es galt, die Gemeinsamkeit dieses Erdteils zu verteidigen? War er nicht Schutz und Schirm immer vor fremden Türen? Bannte er nicht hundertmal jeglichen Ansturm der Steppe gegen das Abendland? Tränkte er nicht für die Idee der Römischen Kirche seit den Kreuzzügen Europas Boden mit seinem Blut? Zerfleischte er sich nicht selbst im Dienste fremder und überstaatlicher Mächte immer wieder? Dachte er jemals an sich? Soviel er aus eigenem Blut vermochte, so gläubig lauschte er immer fremden Sirenenklängen. Und der Dichter zürnte weinend, daß Deutschland blöde die eigene Seele leugnet.

Wir wollen nicht mit der Vergangenheit rechten, indem wir uns vorzustellen bemühen, zu welchem Glanz dieses Volk der Mitte aufgestiegen wäre, wenn es schon seit Jahrhunderten einig gewesen wäre, wenn es nicht erst durch die harte Schule seines tiefsten Niederganges hätte gehen müssen! Aber vergessen wollen wir diese gigantische Kraftverschleuderung niemals. Sie soll uns eine ewige Warnung sein. Wir wollen uns fest vor Augen halten, daß wir nach Jahrhunderten unsteten Suchens nun das Ziel gefunden haben. Adolf Hitlers Reich umfaßt alle Menschen deutschen Blutes in diesem Erdteil und gewährt ihnen Schutz. Es errichtet eine innere Harmonie auf den Trümmern eines früheren Gegeneinanders, es schmiedet aus der Vielheit nunmehr ein Ganzes. „Immer strebe zum Ganzen!" So klingt uns der Ruf eines unserer Größten in den Ohren. Viele Geschlechter haben ihn falsch verstanden. Sie suchten das Ganze, die Einheit, die Harmonie des Daseins, nicht in ihrem Volk, sondern irgendwo weit in der Welt, in der Traumgestalt eines verschwommenen Weltbürgertums, in einer menschheitumfassenden religiösen Vorstellung, in einer Klassen- und Rassenverbrüderung quer durch alle Völker. Und sie vergaßen dabei, daß alle ihre Träume verfliegen müßten, wenn darüber die lebendige Substanz ihres Lebens, ihr Volk verginge. Erst Adolf Hitler hat unser aller Bewußtsein wachgetrommelt und uns gelehrt, daß zuerst das Volk und Volk vor allem kommt. Aus ihm erst erblüht alles übrige: die Kultur, die Lebensharmonie, die Rechtsordnung, das Leben überhaupt.

Unsere Feinde haben die deutsche verschwenderische Selbstverleugnung immer besser gekannt als wir selber. Sie haben sie sich planmäßig zunutze gemacht. Waren wir stolz darauf, ein Volk der Dichter und Denker zu sein, so lachten sie uns hämisch aus: wir würden dann eben kein Volk der Tät werden. Neben dem Pfeffersack John Bull und der geschmeidigen Marianne tauchte in den Witzblättern der Welt der schläfrige deutsche Michel auf — so schätzte man uns ein. Ihr habt euch auf das Erbe von Schiller, Goethe und Beethoven zu beschränken, ihr habt zu forschen, zu grübeln, zu sinnieren, aber wehe, wenn ihr in der Welt der realen Tatsachen etwas mitreden wollt! So war das Urteil der „Welt", der gleichen Welt, der selbst ein instinktlos zerfleischtes Deutschland Großleistungen der Wissenschaft und Technik, Forschung und Philosophie, Kunst und Musik am laufenden Bande schenkte. Wie sorgsam pflegte doch diese gleiche „Welt" den angeblichen Widerspruch zwischen Dichten und Handeln, Denken und Tun — bei uns! Wie beglückt erkannte sie den sich bis zur Dünkelhaftigkeit steigernden „Bildungs"-Himmel des deutschen Bürgertums, der ihr mehr als ein Armeekorps wert war, weil er den Tatgeist band, die Initiative hemmte, den Instinkt abstumpfte! Dietrich Eckart, der leidenschaftliche Rufer eines erwachenden Deutschland, sah, wie manche andere, diesen Widerspruch des deutschen Wesens und diese nutzlose Selbstspaltung aller unserer Kräfte bis in die tiefsten seelischen und geistigen Bezirke hinein, und er, der mit starker Offenherzigkeit das Sturmlied „Deutschland, erwache!" einst in die fieberkranke Umwelt seines Lebensabends schleuderte, hat uns auch eine Darstellung unseres deutschen Wesens geschenkt, die uns die Ganzheit unseres Wesens erkennen und fördern hilft:

„Sieh, das ist es ja, was man
So unter Deutsch versteht, im höchsten Sinn:
Der Wille zum Unmöglichen, zum Ziel
Der Ziele, zur Vollendung, die sich nie
Auf Erden findet, aber ahnen läßt,
Im Wohllaut aller Töne, Formen, Farben,
Im Gleichmaß der Gestirne und Gesetze,
Im Abglanz einer ew'gen Harmonie.
Zur Einheit will der Deutsche, will heraus
Aus Trug und Schein, ein Ganzes will er,
Und wenn er kämpft, so ist's nicht der Triumph
Und nicht die Beute, die ihn spornt, es ist
Das Wunder der Vollkommenheit."

Der Dichter Dietrich Eckart, der kurz nach dem 9. November 1923 die Augen für immer schloß, hat die Erfüllung dieses seherischen Bildes nicht mehr erlebt. Aber sein Glaube glüht heute im ganzen Volke, und das „Wunder der Vollkommenheit", das er als höchstes deutsches Ziel erahnte, verwirklicht sich im Lebenswerk Adolf Hitlers. Dafür steht heute unser Volk im Kampf und entscheidet mit seinen Soldaten und Waffen gleichzeitig das Schicksal des ganzen Erdteils, für den es sich so oft geopfert und von dem es so oft voll Undank bespien wurde. Doch diesmal raubt keine Macht der Welt uns mehr die Krone des Sieges, denn wir sind sehend geworden.

E. G. Dickmann

Schnittmusterbogen im nächsten Heft
Postaufgabeort: Leipzig · Auslands- u. Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite
Einzelpreis 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. · Monatlich 2 Hefte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weltuhr schlägt

Die Weltuhr hebt zum lauten Schlage an,
es hält der Fuß noch zögernd an der Schwelle;
was der Gedanke scheidend fassen kann,
das trägt er mit sich in die neue Helle.

Sie steigen fordernd noch einmal herauf,
der weisen Seher mahnende Gesichte;
die große Stunde schlägt die Seiten auf,
von Blatt zu Blatt im Buche der Geschichte.

Dies sind die Zeichen, die die Schwerthand schrieb:
„Wir sind in hartem Schweigen angetreten,
weil uns als letztes Wort das Eisen blieb.
Wir werden ohne Waffen nicht mehr beten."

„Wir glauben keinem Lächeln in der Welt
und lassen unser Schicksal nicht den Sternen.
Wer sich als Freund uns nicht zur Seite stellt,
der soll vor unserm Recht das Schweigen lernen."

„Denn dieses Recht lebt mit uns, seit wir sind,
ward uns zum Erbe wie das Blut der Ahnen;
wir sind erwählt, für Kind und Kindeskind
auf ein Jahrtausend ihm den Weg zu bahnen."

Wir sind berufen! Wer uns widersteht,
dem sei der Kampf, daß unser Schwert ihn richte!" –
Die Weltuhr schlug! Der Stunde Ruf ergeht
mit ehernem Befehl an die Geschichte!

Walter Schaefer

Der Führer und seine Soldaten

Der Wille und die geniale politische und militärische Führung Adolf Hitlers, verbunden mit der heldischen Kraft des deutschen Schwertes ließ nicht nur die jahrhundertealte deutsche Sehnsucht nach einem geeinten mächtigen Großdeutschland Wirklichkeit und Tat werden, sondern bewahrt darüber hinaus Europa vor dem bolschewistischen Chaos und prägt das Gesicht eines freien, unabhängigen, neugeordneten Europas.

Gemälde
von Franz Triebsch

Aufnahme: Hoffmann

Beide Gemälde aus der großen Deutschen Kunstausstellung 1941 im Haus der deutschen Kunst in München

Gemälde
von Wilhelm Sauter

Aufnahme: Hoffmann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0119

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Sinn der Gemeinschaftserziehung in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.

Im Verfolg des Bergwerksdienstes, den die Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten im Rahmen des Erziehungsplanes im Alter von 17 Jahren einige Wochen ableisten, um die Lebenswelt des deutschen Werkmannes kennenzulernen, wurden einmal Jungmannen bei Bochumer Bergmannsfamilien untergebracht. Man fragte einen der neuen „Kadetten", wie man sie nannte, geradeheraus, wer denn auf eine solche Erziehungsanstalt komme, — „wohl so vom Fabrikdirektors- oder Majorssohn ab aufwärts?" „Da haben Sie ganz recht", gab der Jungmann lächelnd zur Antwort, „mein Großvater ist kleiner Bauer und mein Vater ist Vorarbeiter in einer Straßenbahnwerkstatt!" Der Jungmann, der beim Nachbarn einquartiert war, war Sohn eines Majors. Der Sohn des Arbeiters und der Sohn des Majors wachsen zusammen in einer Erziehungsgemeinschaft auf? „Ist das wirklich so bei Euch? Das gibt mir zu denken!"

Eine andere kleine Begebenheit:

Eine Gruppe kunstfreudiger Besucher stand vor einiger Zeit vor dem eindrucksvoll in der Lahnlandschaft gelegenen Schloß Oranienstein bei Diez Gern hätten sie den edlen Barockbau des Daniel Marot mit seinen schönen Räumen und seinem Deckengemälde von van Dyck auch von innen besehen, aber sie wagten es nicht recht; denn das Schloß war ja „Nationalpolitische Erziehungsanstalt". Sie fragten nicht ohne Scheu einen der Jungmannen, die sich außerhalb des prächtigen handgeschmiedeten Hofgitters herumtummelten, wieso sie sich hier so frei bewegten. Der kleine Bursche antwortete verschmitzt: „Das sind nur die leichteren Fälle, die schwereren sind eingesperrt!"

So herrschen vielfach ganz irrige Vorstellungen vom Wesen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Der Führer hat in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern am 10. Dezember 1940 nachdrücklich auf Sinn und Bedeutung der Anstalten hingewiesen. „Durch die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und die Adolf-Hitler-Schulen", so sagte er, „haben wir große Möglichkeiten geschaffen, diesen Staat, in dem zweifellos das Volk die Richtlinien seiner Führung bestimmt — so ganz von unten her aufzubauen. Das ist unser Ziel und das ist auch unsere ganze Lebensfreude. Es ist etwas Herrliches, für ein solches Ideal kämpfen zu können." In diesen Erziehungsstätten, so sagte der Führer, „werde vor allem das Leben für die Zukunft aufgebaut". Das Leben für die Zukunft aber kann für uns Deutsche, wollen wir die schicksalhafte Sendung des Führers und die Weltenstunde des deutschen Volkes recht verstehen, nur ein Leben für Volk und Reich sein in einem vielfach noch nicht geahnten, lebenweckenden Umfang. — Im Bewußtsein der vielfältigen Nöte deutschen Volks- und Reichsschicksals in der Vergangenheit und im Bewußtsein einer großen deutschen Zukunft verfolgen die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten das Ziel, deutsche Jungen und Mädel durch eine möglichst allumfassende Erziehung in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft zu erziehen, sie also zu haltungs- und leistungsstarken, volks- und reichsbewußten Persönlichkeiten zu formen.

„Mehr sein als scheinen." Die Haltung macht den Mann und den Deutschen, nicht die Vielseitigkeit des Wissens und des Könnens

Seit das deutsche Volk mit dem großen Aufbruch seiner schöpferischen Kräfte zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Weg zur deutschen Wirklichkeit, zur deutschen Gestalt und zum Reich der Deutschen sucht, haben bedeutende Geister — von Klopstock und Lessing über Richard Wagner bis zur Gegenwart — immer wieder nachgedacht über die Erziehung des deutschen Volkes durch ein Nationaltheater. „Wenn wir es erlebten, eine Nationalbühne zu haben" — so heißt es bei Schiller — „so würden wir auch eine Nation." Gedanken über eine die deutsche Gestalt prägende Erziehung der Jugend durch Gemeinschaftserziehungsstätten finden sich demgegenüber nur selten — so bei Goethe und Fichte — und sind über der Entwicklung der individuellen Erziehung und der Erziehung durch Unterricht und Lehre in Vergessenheit geraten. Erst das Nationalsozialistische Reich hat Ernst gemacht mit der Schaffung von Erziehungsstätten, in denen Jungmannen und Mädel durch eine Erziehung in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft bei voller Entwicklung aller Persönlichkeitskräfte zu einem ganz bestimmten deutschen Typ erzogen werden, der sich in seiner eigenständigen, von Persönlichkeitsgeist durchwalteten Lebensführung und Lebensleistung in erster Linie Führer, Volk und Reich verpflichtet fühlt.

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind also keine Standes- oder Berufserziehungsanstalten. Sie erziehen weder ausschließlich Offiziere, wie die alten Kadettenanstalten, noch ausschließlich Gelehrte, wie die alten Gelehrtenschulen. Bei der Wahrung aller guten deutschen Erziehungsüberlieferungen gibt es für ihren Aufbau und Ausbau keinerlei Vorbild. Es ist ihr Ziel, aus einer Auslese von geistig, charakterlich und körperlich befähigten Jungmannen und Mädeln in der Gemeinschaftserziehung für alle Berufsarten Männer und Frauen zu erziehen, die als eigenständige Persönlichkeiten nach Maßgabe ihrer Anlagen und Kräfte sich als Träger der Ideen und Mächte fühlen, durch die das deutsche Reich nun seine Einheit und Größe wieder errungen hat.

Bild links: Der Unterricht ist nicht immer an die Stube gebunden, auf Fahrten und Wanderungen in das deutsche Land und vor dem Kriege auch ins Ausland, werden die gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse an deutschen Kulturstätten, in Städten und Dörfern, an Stätten der Werkarbeit und der Landarbeit vertieft und verarbeitet

Bild rechts: Zeichenunterricht im Freien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0120

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Anstalten wollen also der Gemeinschaftserziehung wieder die Stellung und die Bedeutung neben der Familienerziehung einräumen, die ihr im Interesse der Erziehung von volks- und reichsbewußten deutschen Männern und Frauen zukommt. Es denkt also niemand daran, der Familie im allgemeinen ihre erzieherischen Aufgaben zu nehmen. Nur eine begrenzte Anzahl Jungen und Mädel kann und soll in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten erzogen werden.

Es kostet vielfach einen schweren elterlichen Entschluß, Jungen und Mädel der zuchtvollen Gemeinschaftserziehung einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt anzuvertrauen. Allzuviele Eltern, die für ihre Kinder nur das Beste wollen und die ihre Töchter z. B. nach „feinbürgerlicher" Sitte ohne weiteres einem Pensionat anvertrauen würden, schrecken vor diesem Entschluß zurück. Vielfach handelt man dabei so, als sei es das oberste Gesetz kindlichen Lebens, den Eltern durch stete Gegenwart eine nie versiegende Quelle der Freude zu sein. Wir müssen aber wieder lernen, uns mehr über die eigenständige und zuchtvolle Entwicklung der Kinder zu freuen. Man denkt viel zu wenig daran, daß der Junge und das Mädel ja selbst in absehbarer Zeit selbständige Lebensleistungen innerhalb der großen Gemeinschaft unseres Volkes zu vollbringen haben und daß sie für dieses eigene Leben vielleicht besser erzogen würden in einer Gemeinschaft von Jugendlichen, der so große und schöne Erziehungsformen zur Verfügung stehen, wie sie innerhalb einer Familie gar nicht zu finden sein können. Die der Familie eigentümlichen Werte sollen in gar keiner Weise angetastet werden. Aber die Gemeinschaftserziehung kann der Eigengesetzlichkeit begabter Jugend, die sich ja schon in frühen Jahren auch in der Familie geltend macht, in vielen Dingen gerechter werden, als der Umkreis des Familienlebens es vermag.

Freilich werden durch eine wohlgeleitete Gemeinschaftserziehung die inneren Bindungen des Jungmannen oder des Mädels an die Familie in keiner Weise angetastet, zumal die Jungen und Mädel in jedem Jahr die fast 3 Monate langen Ferien in der Familie verbringen können. Vielmehr erfährt der Sinn dieser Verbindung seine besondere Erhellung durch die Erziehung des Kindes zu dem rechten Bewußtsein, daß es sein Dasein sowohl der Familie als auch dem Volke verdankt und daß es also der Familie in steter Dankbarkeit das zu geben hat, was der Familie ist, und dem Volke in steter Vervollkommnung seines Wesens, seiner Haltung und seiner Leistung das, was dem Volke gebührt.

Eine bekannte deutsche Dichterin schrieb vor kurzem, als ein von ihr betreuter ehemaliger Jungmann einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt den Soldatentod gefunden hatte, dieser Nationalpolitischen Erziehungsanstalt u. a. folgende Zeilen:

„Es ist schön, in einem warmen Familienleben aufzuwachsen, in einer großen Sippe. Das dachte ich so sehr, als ich ... bei den Eltern war und die mir ja alle jahrelang vertrauten Verwandten sah. Was eine große Familie bedeutet, weiß ich ja gut.... Aber da ich unter lauter viel Älteren erwuchs und dann in eine gute Pension kam, weiß ich genau, was einem solche Gemeinsamkeit gibt, und fühlte es auch hier wieder. Alle guten, starken Anlagen des lieben Jungen sind doch erst ganz in ... (der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt) entwickelt, das starke Lebensgefühl, das Verantwortungsgefühl, die sittliche Reife, die er erreicht hatte — das alles konnte sich doch dort ganz anders entwickeln als daheim.... Ich bin so froh und stolz gewesen, daß mein junger Landsmann dort in ... war, und ich wollte, daß noch einer seiner Sippe dorthin käme und die Erziehung dort genießen könnte!"

Gustav Skroblin

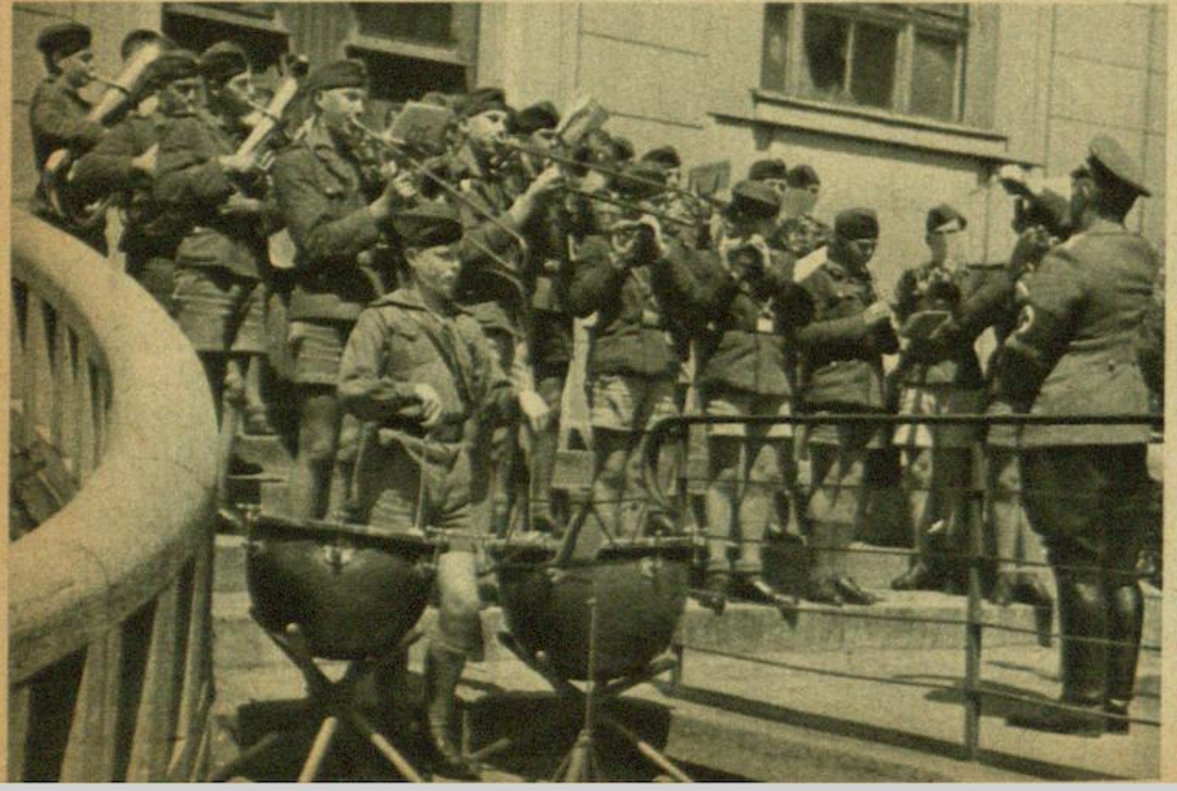
Jede Art von Leibesübungen hat an den nationalpol. Erziehungsanstalten ihre Pflegestätte. Sie sollen die leibliche und charakterliche Sicherheit des Jungmannen fördern

Nicht das Umfassende und Vielseitige der Ausbildung ist das Wesentliche und Entscheidende bei dem erzieherischen Wirken der Napola, sondern der gestaltschaffende und mannschaftsformende Geist, in dem diese vielseitige Erziehung vollzogen wird

*

Anmerkung der Schriftleitung: Heute bestehen über das Großdeutsche Reich verteilt etwa 23 Anstalten, in denen rund 5000 Jungmannen und Mädel erzogen werden, die Zahl der Anstalten und Schüler steigt laufend. Die Ausbildungszeit dauert im allgemeinen 8 Jahre, nämlich vom 11. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Eine Reihe von Anstalten hat sogenannte Aufbauform, diese nehmen 12 bis 13jährige besonders befähigte Volksschüler auf zu einer sechsjährigen Erziehung. Das Abschlußzeugnis der Anstalten verleiht wie das Reifezeugnis Hochschulreife. Die Berufswahl ist völlig frei. Die Anmeldung erfolgt durch die Eltern oder durch die Volksschullehrer. Alle Volksschullehrer des Reiches sind durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers angehalten, ihre besonders befähigten Schüler im Aufnahmealter auf dem Wege über ihre vorgesetzte Behörde zur Aufnahme in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt vorzuschlagen. Die Aufnahme in die Anstalten erfolgt nach einer Vormusterung in den Volksschulen und nach einer 8–10tägigen Probezeit in den Anstalten durch den Anstaltsleiter ausschließlich auf Grund der Beurteilung der charakterlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Zöglinge ohne Rücksicht auf Stand und Einkommen der Eltern, wohl aber mit deren Einwilligung. Ein Erziehungsbeitrag wird grundsätzlich verlangt, er wird abgestuft nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern. Für Eltern mit geringem Einkommen entfällt bei entsprechendem Nachweis die Zahlung eines Erziehungsbeitrages ganz. Weitere Auskünfte werden durch die Schriftleitung vermittelt. In einem der kommenden Hefte werden wir über die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten für Mädchen berichten.

Auch die musische Erziehung gehört zum Erziehungsplan



Ebenso ist die sinnvolle Gestaltung der Freizeit in den Erziehungsplan mit einbegriffen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0121

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrendienst an der Nation

Arbeitsmaiden treten zum Kriegshilfsdienst an. — Fragen und ihre Beantwortung

Aufnahme: Purper

Als in den ersten Augusttagen der Erlaß des Führers über einen weiteren halbjährigen Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend bekanntgegeben wurde, kam das für alle daran Beteiligten so überraschend, daß im ersten Augenblick sehr viele von ihnen glaubten, vor einem schwer zu überwindenden Berg von Schwierigkeiten zu stehen, und es tauchten mehr als eine Frage auf, wie man denn damit fertig werden solle. Denn daß man damit fertig werden mußte und auch wollte, war jedem von vornherein klar. Natürlich hatten die Eltern der Arbeitsmaiden schon bestimmte Pläne für die Rückkehr der Tochter geschmiedet. Die einen erwarteten ihre Hilfe in dem großen, kinderreichen Haushalt, andere wieder sahen durch die Heimkehr der Tochter eine Lücke im Büro oder Geschäft des Vaters ausgefüllt. Manche Familie rechnete bereits mit dem künftigen Verdienst der Tochter, und wieder einige Eltern wollten ihre Tochter das Studium beginnen lassen.

Aber nicht nur die Eltern mußten sich auf die neue Lage umstellen. Auch der Betriebsführer, der schon mit der Rückkehr seiner Gefolgschaftsmitglieder aus dem Reichsarbeitsdienst gerechnet hatte, stand plötzlich vor der Tatsache, weitere sechs Monate warten zu müssen. Und nicht zuletzt wurden die Maiden selbst vor die Notwendigkeit gestellt, ihre persönlichen Wünsche und Berufspläne auf ein weiteres halbes Jahr zurückstellen zu müssen. Hier aber siegte schnell der Geist einer disziplinierten, opfer- und aufbauwilligen Jugend, die Schwierigkeiten anpackt und beseitigt. Aber auch die Angehörigen und Betriebsführer der Maiden haben sich nach ruhiger Überlegung gesagt, daß ihre eigenen Wünsche vor den Notwendigkeiten des Kampfes um die Freiheit Großdeutschlands zurücktreten müssen. Denn gemessen an Sinn und Zweck des Führererlasses fallen all diese Schwierigkeiten weniger ins Gewicht, als es zunächst scheinen wollte. Ziel des Gesetzes ist es nämlich, durch den Einsatz der Kriegshilfsdienstverpflichteten in den Büros der Wehrmachtdienststellen und Behörden und vielen anderen Betrieben noch viele Tausende von Männern für den Einsatz an der Front oder für wichtige Aufgaben in der Heimat frei zu machen. Dieses geht auch aus dem Inhalt der Durchführungsverordnung hervor, die am 15. August veröffentlicht wurde und zusammen mit einem Merkblatt den Arbeitsmaiden und den Einsatzstellen übergeben wird. Hierin werden alle Fragen geklärt, die sich mit der neuen Tätigkeit der Kriegshilfsdienstverpflichteten, den sozialen und Rechtsverhältnissen, mit der Unterbringung, Verpflegung, Betreuung, Versorgung, Familienunterstützung, Taschen- und Bekleidungsgeld, Urlaub usw. befassen.

Die Einsatzstelle, so heißt es an einer Stelle der Durchführungsverordnung, gewährt, soweit nicht Einzeleinsatz (z. B. in hilfsbedürftigen und kinderreichen Familien) genehmigt wird, Gemeinschaftsunterkunft und Verpflegung. Weiter heißt es an anderer Stelle: „Die Dienstaufsicht wird durch die vom Reichsarbeitsdienstführer bestimmten Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes ausgeübt." — Mit diesen beiden Verfügungen wird erreicht, daß einmal die Arbeitsmaiden eines Lagers auch während der Kriegshilfsdienstpflicht möglichst geschlossen oder doch in größeren Arbeitsgruppen beisammen und unter der Aufsicht und Betreuung des Reichsarbeitsdienstes bleiben, zum anderen die Möglichkeit des beweglichen Einsatzes sichergestellt ist. Auf diese Weise können die Mädchen jeweils dort eingesetzt werden und Hilfe leisten, wo sie, vor allem durch Bereitstellung männlicher Gefolgschaftsmitglieder für den Kriegsdienst, dringend gebraucht werden.

Anleitung zum Melken — Aufnahme: Purper

Diese Maßnahme beantwortet gleichzeitig die Frage vieler Eltern, ob es nicht möglich sei, daß die Tochter den von ihr geforderten Kriegshilfsdienst an ihrem Heimatort ableiste. Es würde dadurch nur eine Zersplitterung der Kräfte eintreten und eine Beaufsichtigung und Betreuung durch den Reichs-

Fortsetzung auf Seite 95

Arbeitsmaid in kinderreicher Familie — Aufnahme: Purper

Geeignete Arbeitsmaiden unterrichten Schulkinder im Warthegau — Aufn.: Grote

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0122

© Universitätsbibliothek Heidelberg

AN DEN STRASSEN ZUR FRONT

Ostpreußische NS.-Frauenschaft im Kriegseinsatz

Auf den Tag sind es nahezu vier Monate her, daß wir an der Grenze in Eydtkau standen und den in Eis und Schnee auf- und abmarschierenden sowjet-russischen Doppelposten sahen. Die Litauen-Deutschen brachten damals schon manch böse Botschaft mit. Nun aber ist strahlende Sommerhelle und das Land da drüben ist vor wenigen Wochen, beinahe Tagen, von deutschen Soldaten genommen worden. In den deutschen Grenzstädten geht man seiner gewohnten Arbeit nach. Die Geschäfte, die Werkstätten arbeiten wie früher, der Landmann geht übers Feld, und friedlich und unversehrt liegen die Äcker an der Grenze. Und doch gibt es vieles, das sofort erkennen läßt, hier haben sich große Dinge ereignet. Direkt am niedergelegten Grenzpfahl steht ein gelbschwarzer Wegweiser in der gewohnten Form, aber was darauf steht, das ist einzigartig: „Nach Berlin 730 km, nach Paris 2000 km, nach Athen 2900 km, nach Narvik 2100 km, nach Petersburg 900 km, nach Moskau 1100 km." In wenigen Ortsnamen und Zahlen ist da auf sparsamste Art die Geschichte des großen Krieges aufgeschrieben, werden die Marschleistungen unserer Soldaten aufgezeigt und knapp und klar bewiesen, wo überall deutsche Soldatenstiefel marschieren oder in kurzem marschieren werden. Und auf den großen Straßen nach Osten, Südosten und nach Norden wirbelt der Staub hoch, den nachziehende Kolonnen, zurückkehrende Gruppen, Munitionswagen, Verpflegungsautos, Feldküchen und Lazarettwagen als unvermeidliche Wegweiser zurücklassen.

Seit langem schon spürten wir Ostpreußen die Wetterzeichen am östlichen Himmel. Grenzlandbewohner sind hellhörig und scharfblickend. Nun aber ist die Entscheidung gefallen, und an den Wegen stehen die großen Zeichen, die die Wehrmacht aufrichtete, und die Schilder mit der Aufschrift „Zur Front". Aber noch etwas anderes steht am Wegesrand, Schilder mit den Worten „Nach 100 Metern Erfrischungsstelle für Soldaten." Und wenn man näherkommt, dann sieht man die Lebensrune — das Zeichen der NS.-Frauenschaft, einen farbenfrohen Gartenschirm, eine praktisch hergerichtete Bretterbude, und dahinter stehen die Frauen mit Erfrischungen: Saftwasser, kalter Kaffee und Tee, harte Eier, belegte Brote, Erdbeeren und Kuchen. Dem Gebot der Stunde gehorchend wurden diese Erfrischungsstellen in den ersten Tagen des Krieges gegen Sowjetrußland aus der Erde gestampft. Heute sind sie schon eine wohlorganisierte Einrichtung der NSF., deren Bestehen die Soldaten an der Ostfront schon bis weit hinter Libau und Riga hinauf preisen und einander mitteilen. Man findet sie überall, in allen Grenzkreisen, von Memel über Eydtkau und Treuburg bis hinein ins neue Südostpreußen. Nirgendwo lag ein Befehl dafür vor, überall wurde gehandelt. Und überall wurden hauswirtschaftliche Beratungsstellen, Mütterschulen oder sonstige günstig am Wege gelegene Räumlichkeiten als Erfrischungs- und Raststätte hergerichtet.

In Tilsit — an der Luisenbrücke — an der breiten Memel befindet sich eine solche Beratungsstelle, ununterbrochen sausen Meldefahrer, Nachschubwagen, große und kleine Kolonnen über die Brücke, hin und her. Und an der Straße weist sie das Schild in die Erfrischungsstelle der NS.-Frauenschaft. Wir sitzen eine halbe Stunde in dem freundlichen, mit Blumen geschmückten Vorraum und erleben eine Fülle von Kameradschaft zwischen Front und Heimat, denn jede Minute betreten neue Soldaten den Raum, neue Waffengattungen, neue Gesichter, doch unter jedem Stahlhelm, unter jeder Mütze das gute Gesicht des deutschen Soldaten. Und jede Minute werden neue Getränke, Brote, Eierspeisen hereingetragen aus dem nebenbei gelegenen Küchenraum, in dem unermüdlich, Tag und Nacht in treuer Ablösung, die Frauen freiwillig arbeiten und werken. Alle deutschen Mundarten klingen durcheinander. Manch einer findet sogar noch Zeit, in das ausliegende kleine Gästebuch einen herzlichen Dank, einen besinnlichen oder lustigen Vers einzuschreiben. „Wir danken der Tilsiter Frauenschaft für Käsebrot und Rhabarbersaft. . . . Mit dem vollen Magen können wir den Russen besser jagen." Alle Arten von Soldaten sind da vertreten, sogar Kriegsmarine, Ärzte, Apotheker und Offiziere aus dem Hauptquartier des Führers. Es tut gut, wenn man müde und abgespannt die große Heerstraße gezogen kommt, von guten Frauenhänden etwas vorgesetzt zu bekommen. Die gestern oder vorgestern in Richtung Front fuhren, senden heute durch entgegenkommende Kolonnen Grüße und sogar Geschenke. Eine litauische Kiste mit guten Dingen langt an, die den Kameraden zugute kommen soll. Auf dem Deckel trägt sie schnell mit Bleistift geschriebenen Dank und Gruß und natürlich... die Feldpostnummer. Das erste Stück für ein Kriegsarchiv wird dieser Kistendeckel werden.

Einmal ist der Sprecher eines westdeutschen Reichssenders dabei. Er will bei seiner ersten Friedenssendung der Frauenschaft gedenken. Einer fährt vor, der hat keine Zeit zum Absitzen, bittet nur schnell um einen kühlen Trunk. Staubig und schweißverklebt ist das junge Gesicht. Schnell eilen die Frauen hinaus. Eine wäscht ihm das Gesicht, eine andere trocknet ihn ab und kremt ihn ein, eine dritte gibt ihm Brot und reicht ihm zu trinken. In wenigen Minuten kann er erfrischt wieder davonbrausen.

In allen Erfrischungsstellen das gleiche Bild, die gleichen immer wieder aufrüttelnden Erlebnisse. Man spürt das Hinterland der Front. Lazarettschiffe kommen die Memel herunter. Mit wieviel Liebe und Hilfsbereitschaft sind die Frauen am Werk!

Auf den Bahnhöfen spielt sich dasselbe Bild ab, ein Kommen und Abfahren, ein kameradschaftliches Helfen und Geben. Irgendwo steht auf dem Bahnsteig ein junger Arbeitsdienstmann, er ist doch kein Soldat, also wagt er sich nicht recht heran. Er wird geholt, freut sich, wird gesprächig und erzählt, er habe gerade Geburtstag gehabt. Da noch etwas Zeit ist, wird ihm schnell ein Geburtstagsständchen gebracht, von allen Versammelten ein Kreis gebildet und geschunkelt, bis ein Zug voller Soldaten einfährt, die sich wiederum freuen, in solch frohe Stimmung direkt hineingefahren zu sein.

Früh, gleich nach Sonnenaufgang staunen die Soldaten: „Schon so früh auf seid ihr Frauen?" — „Noch gar nicht schlafen gegangen, mein Söhnchen", ist die Antwort.

Eine Kraftfahrkolonne kommt des Weges, der Topf mit dem warmen Trunk wird hinaufgereicht — aber schon zieht der Motor wieder an. „Ade Kaffeetopf" denkt die Kameradin, nicht so sehr wegen des Topfes als wegen der unterbrochenen Arbeit. Aber schon kehrt der Topf zurück. Von der nächsten Straßenecke ist er durch viele unbekannte Hände heimgewandert.

Von manchen ostpreußischen Städten müssen sich die west- und süddeutschen Soldaten eigenartige Bilder gemacht haben, denn anders kann man sich Ausrufe wie: „Kinder, diese Überraschung, und ausgerechnet in Gumbinnen" als Dank für die freizügige Bewirtung nicht erklären. Unzählige Feldflaschen werden gefüllt, unzählige Durstende mit Getränken versorgt, hungrige gesättigt, wenn sie übermüdet des Weges kommen.

Aber nicht nur dem fahrenden und ziehenden Soldaten gilt der Dank der Heimat. Die Lazarette spüren ihn wohl noch mehr, noch nachhaltiger. Überall durften die Mitglieder der NS.-Frauenschaft helfend eingreifen, von der Vorbereitung bis zur Betreuung, sogar bis zur Nachtwache und ersten Hilfe. In jedem Lazarett ist eine Lazarettbetreuerin der NSDAP. zuständig, eine Amtsleiterin, die mit Arzt und Schwester sich berät und spricht. Täglich nimmt sie die Wünsche entgegen, die auch ausnahmslos erfüllt werden, ganz gleich, worum es sich handelt, Rasierzeug oder Schreibpapier, Badeanzug oder Leselampe, Bücher und Zeitschriften, Hosenträger und Haarwasser. Die Wünsche der Ärzte und Schwestern lauten anders: Nackenkissen, Stöcke und vor allem Pantoffel. Zu Tausenden Paaren wurden schon in diesen Wochen von der ostpreußischen Frauenschaft genäht und tausende Paare werden noch nötig sein, denn jeder Soldat will „seine" Pantoffel doch mitnehmen. In den Nähstuben sitzen unsere Frauen und nähen sich die Finger wund. „In Rastenburg hat kein Mann mehr einen Hut", behauptet die Kreisfrauenschaftsleiterin. Sie sollen alle angeblich zu Pantoffelsohlen verarbeitet sein. Jetzt werden die mit nicht soviel direkter Arbeit am Soldaten beschäftigten Kreise den anderen helfen. Ganz Ostpreußen unter dem Zeichen des Pantoffels!

Der Dank der Grenzlandbewohner ist bewußt und anhaltend. Man sieht die Gefangenen und weiß um so mehr, vor welchem Schicksal die Soldaten des Führers das Land bewahrten. Wenn irgendwo ein Wunsch ausgesprochen wird, dann kann er nicht nur einem, sondern vielen Soldaten erfüllt werden. Für einen Schwerverwundeten wird um Sekt gebeten, schnell steht die Flasche da; für einen anderen um Geflügel. Nach wenigen Stunden können die ganzen Lazarette der kleinen Stadt mit Hühnern versorgt werden.

Und Kuchen! Es ist kaum faßbar, woher der viele Kuchen kommt und — wo die Soldaten ihn lassen. Anscheinend können sie zu jeder Mahlzeit Kuchen vertragen. Man sieht selbst staunend, wie ein staubiger Kraftfahrer, dem man ein gut belegtes Brot anbietet, schalkhaft lächelnd zum Kuchen greift. Ja, den guten hausgebackenen „wie bei Muttern", den lieben sie alle, die harten Krieger.

In Memel versieht eine Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft die große Diätküche eines Lazaretts, eine ebenso schöne wie gewissenhaft und froh ausgeübte Arbeit. In der Mütterschule werden Pantoffel genäht und — Weinflaschen herausstaffiert. Jede Lazarettstube soll als Sonntagsüberraschung eine zur „eleganten Dame" frisierte Flasche erhalten.

Wir sprechen die Oberschwester eines großen Lazaretts. Sie ist voll Dank gegen die NS.-Frauenschaft, die in der ersten Stunde der Verwundetentransporte sofort helfend einsprang. Die Schwestern sind so überlastet, daß sie an sich selbst gar nicht denken können. Stolz weist die Schwester uns ihre blütenweiße Schürze. Ja, unsere Frauen umsorgen auch die Schwestern, waschen und stopfen für sie.

Dann fahren wir mit der Elektrischen der kleinen Grenzstadt ein Stück und sehen eine endlose Kolonne Gefangener. Was daherkommt, ist keine Menschenschar, sondern eine rohe Masse. Alles noch junge Männer, also im Bolschewismus groß gewordene 16- bis 21jährige. Stumpfe Gesichter, etwas geneigte niedrige Stirnen, unter denen aber tückisch die Augen hervorblicken. Und immer wieder kommt der Gedanke: Führer, wovor hast du uns bewahrt! Wenn diese Horden über uns gekommen wären!

Zu einem Flugplatz kommen wir, nicht weit von einer kleinen Stadt. Hier arbeitet auch die NSF. seit einiger Zeit. Zwar ist eine gut ausgerüstete Küche und ein netter Kameradschaftsraum vorhanden, aber die Besatzung des Flugplatzes hatte keine Zeit, für sich zu kochen, wohl auch keinen rechten Mut. Ge-

Fortsetzung auf Seite 95

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was die Hausfrau wissen muß.

Der Mangel an Arbeitskräften in der Hauswirtschaft hat seine gegenwärtige Verschärfung nicht zuletzt durch die weitgehende Beanspruchung der Frau in der Kriegswirtschaft erfahren. Entlohnung und Arbeitsbedingungen in der gewerblichen Wirtschaft begünstigten die Abwanderungen aus den häuslichen Berufen, und es hätte in absehbarer Zeit überhaupt keine Hausgehilfinnen mehr gegeben, wenn man den Dingen ihren freien Lauf gelassen hätte. Der Gesetzgeber sah sich deshalb veranlaßt, Sicherungen zu schaffen gegen eine ungeregelte Abwanderung und einen willkürlichen Wechsel des Arbeitsplatzes. Darüber hinaus hat er in jüngster Zeit Maßnahmen ergriffen, die einen Verbleib auf der häuslichen Stelle fördern und die berufstreue Hausgehilfin in wirtschaftlicher Hinsicht begünstigen.

Das Schwergewicht der arbeitseinsatzmäßigen Bemühungen zur Behebung des Hausgehilfinnenmangels hat sich insofern verlagert, als es heute nur noch darum geht, solchen Haushaltungen zu helfen, die unbedingt auf eine Hilfskraft angewiesen sind. Der Reichsarbeitsminister hat Richtlinien aufgestellt und jene Fälle näher bezeichnet, in denen die Vermittlung einer Hausgehilfin gerechtfertigt erscheint, aber auch hierbei wurde der Grundsatz ausgesprochen, daß eine Hilfe nur dann beansprucht werden kann, wenn die Arbeiten nicht von Familienangehörigen geleistet werden können. Die Zumutungen, die in dieser Beziehung an die einzelne Familie gestellt werden müssen, sind weitgehend.

Man hat neuerdings auch das Recht beschränkt, Hauspersonal in beliebiger Zahl zu beschäftigen. War es seither möglich, hauswirtschaftliche Arbeitskräfte dann ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einzustellen, wenn mindestens ein Kind unter 14 Jahren vorhanden war, so gilt ab 15. August 1941 die Vorschrift, daß diese Befreiung von der Zustimmungspflicht nur gilt bei der Einstellung der ersten Hausgehilfin oder Hausangestellten. Wer bereits ein Mädchen beschäftigt, braucht künftighin für jede weitere Einstellung die ausdrückliche Zustimmung des für den Beschäftigungsort zuständigen Arbeitsamts. Um eine gerechte Verteilung des bereits beschäftigten Hauspersonals herbeizuführen, müssen Haushaltungen, die am 15. August 1941 mehr als ein Mädchen beschäftigten, dem zuständigen Arbeitsamt bis zum 1. September 1941 eine Anzeige erstatten. Das Arbeitsamt kann bei solchen Haushaltungen das Arbeitsverhältnis einer zweiten oder weiteren Arbeitskraft lösen und die freigesetzte Hausgehilfin anderweit einsetzen.

Es ist unverkennbar, daß die Reichsregierung das Hausgehilfinnenproblem einer befriedigenden Lösung entgegenführen und alle Mittel anwenden wird, um die heute noch entgegenstehenden Schwierigkeiten zu meistern. Dreifacher Art sind die heute schon zur Verfügung stehenden Möglichkeiten: Einmal wird der ungeregelte Arbeitsplatzwechsel unterbunden und der Vertragsbruch verfolgt, zum anderen wird eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden häuslichen Arbeitskräfte gewährleistet, und schließlich wirkt die Verheißung geldlicher Vorteile einem Berufswechsel entgegen.

Aufnahme: Schrammen

1. Arbeitsplatzwechsel.

Wer seinen Arbeitsplatz wechseln will, braucht die Zustimmung des Arbeitsamts. Eine Kündigung, die ohne diese Zustimmung ausgesprochen wird, ist ohne rechtliche Wirkung, d. h. das Arbeitsverhältnis dauert fort. Diese gesetzliche Vorschrift gilt auch für die Familienangehörigen, die regelmäßig im Haushalt von Ehegatten, Eltern, Voreltern oder Geschwistern mithelfen, auch wenn sie nicht in einem regelrechten Arbeitsverhältnis stehen.

Die Zustimmung des Arbeitsamts ist notwendig bei der ordentlichen Kündigung und bei der fristlosen Kündigung. Sie muß eingeholt werden, bevor die Kündigung ausgesprochen wird. In Ausnahmefällen, insbesondere bei fristloser Entlassung, kann das Arbeitsamt nachträglich zustimmen, vorausgesetzt, daß die Zustimmung binnen 3 Tagen nach erfolgter Kündigung beantragt wird.

Eine vom Arbeitsamt einmal erteilte Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses kann weder abgeändert noch widerrufen werden, es sei denn, daß die Antragstellerin unlautere Mittel angewandt hat. Die Entscheidung, mit der die Zustimmung zur Kündigung versagt worden ist, ist dagegen im allgemeinen durch Anrufung des Landesarbeitsamts abänderungsfähig. Das Zustimmungsverfahren im Arbeitsplatzwechsel nimmt der Gekündigten nicht das Recht, die Berechtigung der Kündigung vor dem Arbeitsgericht nachprüfen zu lassen.

Das Arbeitsamt ist nicht anzurufen und wirkt bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht mit,

a) wenn Haushaltungsvorstand und Hausgehilfin sich über die Lösung geeinigt haben,
b) wenn die Einstellung zur Probe oder Aushilfe erfolgte und das Arbeitsverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird,
c) wenn es sich um ein von vornherein befristetes Arbeitsverhältnis handelt, das ohne Kündigung ausläuft (Pflichtjahr, hauswirtschaftl. Jahr, häusliche Lehre usw.),
d) bei gelegentlichen Dienstleistungen und geringfügig entlohnten Beschäftigungen, die der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß eine ordnungsgemäß aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschiedene Hausgehilfin nicht daran gehindert werden kann, eine Arbeitsstelle in einem bevorzugten Haushalt anzutreten, wenn hiermit ein Wechsel des Wohnorts verbunden ist. Ein sogenanntes Abwanderungsverbot gibt es nicht.

2. Arbeitsvertragsbruch.

Nicht der einzelne entscheidet über den Arbeitsplatz, den er auszufüllen hat, sondern das Allgemeininteresse. Die Einsicht in diese Notwendigkeit fällt namentlich jungen Menschen oft schwer und verleitet sie zu unbedachten Handlungen. Wer seinen Arbeitsplatz eigenmächtig verläßt, macht sich des Vertragsbruches schuldig und trägt die Folgen seines ungesetzlichen Handelns. Ein Vertragsbruch liegt auch vor, wenn eine Hausgehilfin sich weigert, die angenommene Stelle anzutreten, oder ein Verhalten zeigt, das dem Haushaltungsvorstand die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses unmöglich macht.

Der Arbeitsvertragsbruch hat zivilrechtliche und strafrechtliche Folgen. Er gibt dem Haushaltungsvorstand das Recht zur fristlosen Entlassung, zur Verweigerung der Zahlung der Urlaubsvergütung und macht die Vertragsbrüchige außerdem schadensersatzpflichtig. Eine Schadensersatzpflicht trifft auch denjenigen, der es unternimmt, eine Hausgehilfin, vielleicht durch das Angebot eines höheren Lohnes, zum Vertragsbruch zu verleiten.

Es ist nicht überflüssig zu unterstreichen, daß der Vertragsbruch dem Haushaltungsvorstand kein Recht gibt, die Arbeitspapiere zurückzubehalten. Die weitverbreitete Annahme, daß das Arbeitsbuch zurückbehalten werden dürfe, wenn das Arbeitsverhältnis ohne Zustimmung des Arbeitsamts aufgelöst wurde, ist irrig.

Dem Haushaltungsvorstand bleibt neben der Verfolgung seiner zivilen Ansprüche das Recht, eine strafrechtliche Verfolgung der vertragsbrüchigen Hausgehilfin beim Arbeitsamt zu beantragen. Vertragsbruch wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft. Selbstverständlich setzt die Strafverfolgung den Nachweis voraus, daß der Arbeitgeber alles getan hat, um die Arbeitsdisziplin und die Arbeitsbereitschaft der Arbeitnehmerin zu stärken. Die Strafe ist aber dort notwendig, wo böser Wille und Unbelehrbarkeit zu groben Verstößen führen.

3. Belohnung der Berufstreue.

Einer der häufigsten Einwände gegen die Arbeit im Haushalt ist ihre angeblich zu geringe Entlohnung im Vergleich zu den in der gewerblichen Wirtschaft den Arbeiterinnen gebotenen Löhnen. Die meisten, die dieses Argument als berechtigt anerkennen, sparen sich allerdings die Mühe seiner rechnerischen Nachprüfung. Tatsache ist, daß die heute in der Hauswirtschaft gezahlten sehr guten Löhne bei Hinzurechnung der freien Unterkunft und Verpflegung, der Übernahme der Sozialbeiträge usw. einen Vergleich mit den meisten Fabrikarbeiterinnenlöhnen nicht zu scheuen brauchen.

Die Reichsregierung hat nun der Legende von der wirtschaftlichen Schlechterstellung der in der Hauswirtschaft tätigen Mädchen mit der Einführung der Ausstattungsbeihilfen ein für allemal ein Ende bereitet. Diese Ausstattungsbeihilfen erhalten Hausgehilfinnen, die mindestens 4 Jahre ständig und ganztägig in einem Familienhaushalt mit mindestens drei Kindern unter 14 Jahren gearbeitet haben.

Die Ausstattungsbeihilfe beträgt nach 4jähriger Tätigkeit 600 RM. und erhöht sich mit jedem weiteren Jahr um 150 RM. bis zum Höchstbetrag von 1500 RM. Ausgezahlt wird sie bei der Heirat oder nach Vollendung des 30. Lebensjahres.

Lehr- und Beschäftigungszeiten in Haushalten mit mindestens drei Kindern werden vom 1. Januar 1939 an voll angerechnet. Auch die Ableistung des Pflichtjahres und des hauswirtschaftlichen Jahres in solchen Haushalten ist anrechnungsfähig.

Demnach erwirbt ein Mädchen, das am 1. 1. 1939 in einen Haushalt mit drei Kindern eintrat, um das Pflichtjahr abzuleisten, und anschließend in kinderreichen Haushaltungen tätig bleibt, am 1. Januar 1949 den Anspruch auf den Höchstbetrag der Ausstattungsbeihilfe mit 1500 RM. Anträge sind beim Arbeitsamt des Beschäftigungsorts zu stellen.

Wer möchte leugnen, daß mit der Einführung der Ausstattungsbeihilfe ein wesentlicher Beitrag geleistet wurde, um das Übel des Hausgehilfinnenmangels an der Wurzel zu fassen?

Kein vergleichbarer Frauenberuf sichert seiner Trägerin eine ähnliche Belohnung für die Treue zum erwählten Beruf. Man darf überzeugt sein, daß der geschaffene Anreiz sich als stark genug erweisen wird, um nicht nur die in hauswirtschaftlichen Stellen tätigen Mädchen dem hauswirtschaftlichen Beruf zu erhalten, sondern dieser so ungemein wichtigen Tätigkeit auch viele neue Anwärterinnen zuzuführen.

Dr. Fritz Stumpf

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die volksnahe deutsche Kriegsstudentin

Aufnahme: Schmachtenberger

In früheren Jahren erfreute sich die Studentin vielfach keines besonderen Ansehens. Man war gewohnt, in der Studentin ein verschrobenes, einseitiges, mit mehr oder weniger totem Wissen vollgepfropftes Wesen zu sehen — Hornbrille und altjüngferliches Aussehen gehörten unbedingt dazu —, das man verloren ansah für die Tugenden, die eine gute Gattin und Mutter auszeichneten. Allenfalls war noch das Gegenstück bekannt und im Verruf, das oberflächliche und mondäne junge Mädchen, das nur studierte, um der Enge und Geordnetheit des elterlichen Hauses zu entweichen, um in Freiheit zu leben oder einen Mann zu fangen.

Diese Vorstellungen entsprachen nur selten den Tatsachen; daß sie überhaupt auftauchen konnten, lag wohl daran, daß es keinen eigentlichen Idealtyp der Studentin gab, und daß die Studentin, wie wir sie wünschen, sich äußerlich in nichts unterschied von anderen jungen Frauen und darum in der Öffentlichkeit gar nicht als Studentin auffiel.

Der Nationalsozialismus mußte, wie auf allen Gebieten, auch eine Klärung der Frage des Frauenstudiums finden. Es war zu prüfen, ob sich tatsächlich Frauenstudium und Mütterlichkeit, geistige Schulung der Frau und ihre Berufung als Lebensträgerin gegensätzlich gegenüberstehen oder ob sie sich vereinbaren lassen. Die Antwort gab naturgemäß die nationalsozialistische Studentin selber, und nicht in theoretischen Erörterungen, sondern ganz organisch durch ihr Leben und ihre Arbeit selber. Sie lehnte jede Form der geistigen und persönlichen Extravaganz ab und wollte lediglich hervorgehoben sein durch ein besonderes Maß ihrer geistigen und menschlichen Qualitäten. Sie legte Wert darauf, überall und in erster Linie als Frau gewertet und geachtet zu werden. Die Fragestellung Studium oder Mütterlichkeit hatte keinen Platz mehr. Nach nationalsozialistischer Auffassung muß die deutsche Frau als Vertreterin eines freien Volkes immer in der Geschichte mit Zeugnis ablegen für den Bildungs- und Wissensstand, für den hohen Kulturstand ihres Volkes. An dieser hohen Aufgabe gemessen formte sich der Idealtyp der deutschen Studentin: das lebensfrische und begabte Mädel, das in den Studienjahren zu einer charakterfesten und geschichtsbewußten Frauenpersönlichkeit heranreift, für die Wissen und Können die notwendige Grundlage zur Erfüllung höchster Lebensaufgaben bedeuten. Die nationalsozialistische Studentin fühlt sich deshalb ganz besonders zu ernsthafter geistiger Arbeit verpflichtet.

Der Schwerpunkt der Studentinnenarbeit liegt in der Erziehung, deren Träger die ANSt. (Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen) im NSD.-Studentenbund ist, die heute 18000 Mitglieder umfaßt, das sind 90% aller deutschen Studentinnen. Hauptfaktoren dieser Erziehung sind

die politische Arbeit und der Einsatz, der sich seit Jahren bewährt hat in Erntehilfe, Land- und Fabrikdienst, Kinder- und Familienbetreuung, ferner als im Krieg besonders wichtig der Einsatz in der Rüstungsindustrie und im Sonderdienst, im DRK., Luftschutz- und Flugmeldedienst, in der Familien- und Lazarettbetreuung und auf wissenschaftlichem Gebiet im Kriegsleistungskampf und im Osteinsatz.

Wenn sich der Öffentlichkeit allmählich dies neue Bild der Studentin einprägte, so ist das vor allem der Arbeit der Studentin zu verdanken. Es ist nicht mehr unbekannt, daß Tausende von Studentinnen jährlich in die Fabriken gehen, um erholungsbedürftige Arbeiterinnen für einige Wochen abzulösen, daß sie hinausgehen aufs Land, um bei der Einbringung der Ernte zu helfen. — Bis jetzt haben im Kriege schon 4000 Studentinnen den deutschen Arbeiterinnen rund 1 Million Arbeitsstunden als Urlaub geschenkt. Weitere 1000 haben als Betreuerinnen, Schulhelferinnen oder Kindergärtnerinnen in den befreiten Ostgebieten Dienst getan, während 6000 zur Erntehilfe gingen. In diesen Semesterferien arbeiten 10000 Studentinnen zehn Wochen in der Rüstungsindustrie.

Neben der wissenschaftlichen und politischen Arbeit haben sich die Studentinnen die Pflege der Werte der Seele und des Gemüts zur vornehmsten Aufgabe gemacht. Diese harmonische Ergänzung zu der Ausbildung ihrer Geistesanlagen befähigt die Studentin, später als deutsche Frau prägend und führend und wahrhaft wohltuend zu wirken. „Gerade die Studentin ist sich dessen bewußt, daß bei dem zukünftigen Aufbau unseres Vaterlandes die Frau wieder die schöne Aufgabe als Kulturträgerin übernehmen muß. Die Pflege des Schönen ist deshalb ganz allgemein eine Aufgabe, die wir uns gerade in der zukünftigen Arbeit verstärkt stellen wollen" (Reichs-ANSt.-Referentin Dr. A. Kottenhoff).

Die deutschen Studentinnen gaben anläßlich der Reichswettkämpfe der Studentinnen in Darmstadt ein umfassendes Bild von ihrem Wirkungskreis. Mit diesen Wettkämpfen hielten sie die Tradition des Studententums aufrecht, sich einmal im Jahr im sportlichen Leistungskampf zu messen. Ganz bewußt nahmen sie den Platz ihrer Kameraden, der Studenten, ein, die wie alle Männer jetzt in hartem Kampf an der Front für Führer und Volk einstehen. Den Studentinnen wurde damit die Möglichkeit gegeben, einmal zu zeigen, was ihnen innerhalb der studentischen Arbeit als speziell fraulicher Anteil zufällt, und die Tage so auszugestalten, wie es für die junge deutsche Frauengeneration vorbildlich ist. Die Tage in Darmstadt waren ein herrliches und beglückendes Zeugnis von der geordneten und gesammelten Kraft, die nach beinahe 2jährigem Krieg die Heimat erfüllt. Wohl jeder der in- und ausländischen Gäste (Studentinnen-Abordnungen aus 14 befreundeten Ländern nahmen teil) hat etwas mitgenommen von der gehobenen, lauteren Stimmung, wie sie nur Frauen verbreiten können, die gesund und klug sind, die klar und hochherzig sind, die fähig und bereit sind, das Große und Schöne zu tragen und zu steigern.

Die Ausstellung „Aus der Arbeit der deutschen Studentin", die in Darmstadt eröffnet wurde und als Wanderausstellung weitergeführt wird, gab einen ausgezeichneten Überblick über die wissenschaftliche, kulturelle und politische Arbeit der deutschen Studentin und ist die erste zusammenfassende Schau über den Lebenskreis der Studentin überhaupt. Die vielen Aufnahmen von Studentinnen in der Ausstellung zeigten in gleichem Maße wie die aus ganz Deutschland zum sportlichen Treffen gerufenen Kameradinnen, daß die deutsche Studentin, mitten im Leben stehend, aufgeschlossen ist für die weiten Aufgaben unseres Volkes und an ihrem Teile das verwirklicht, was der Führer fordert, wenn er sagt: „Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet in herrlichem Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz den Weg zu idealeren Gütern finden."

Bild links oben: Die Sportstudentinnen marschieren ein zu den Gymnastikvorführungen in Darmstadt
Aufnahme: Henkel

Bild links: Schnell hat sich die Studentin an die neue Arbeit gewöhnt und steht ihren Arbeitskameradinnen in der Leistung nicht nach. Aufnahme: Purper

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

30. Fortsetzung

„Was soll ich sagen, wenn mich mein bester Freund verrät?"

„Wer verrät dich?"

„Der dort!" Er deutete auf Klaus, dann schob er beide Hände in die Hosentaschen und schlenderte den Damm zurück.

„Du, das ist alles nur Eifersucht, ich glaube, er ist furchtbar verschossen in dich."

„Da wird er kein Glück haben, Klaus. So finstere Burschen mag ich nicht. Da bist du mir schon lieber. Nimm dich in acht, da kommt er wieder. Du, der hat den bösen Blick. Komm heute nacht um elf Uhr auf den Schokker. Pst, Mund halten. Kolb fährt hinaus; um elf Uhr auf dem Schokker. Still, kein Wort mehr."

Sie ging und schaute sich nicht mehr nach den beiden um.

Klaus Ringeis setzte sich auf den Damm und schaute vor sich hin ins Wasser. José kam herbei und blieb vor ihm stehen.

„Sag mal, José, was ist denn dir in den verdammten Kadaver gefahren?"

„Das wirst du selber wissen."

„Nichts weiß ich, verstehst du mich, rein gar nichts. Ich bin nicht schuld, wenn die Fränz dein zum Kotzen mürrisches Gesicht nicht will."

„Nicht nur hier, du nimmst sie mir überall weg. Wo ein Mädel ist, fliegt sie auf dich, und ich kann mir den Mund wischen. Auf dem Schiff hast du mir eine weggenommen, in Bremen hast du es nicht besser gemacht. Überall bist du vorne dran mit deinen Spiegelfechtereien. Jetzt hast du mir auch die Fränz genommen."

Klaus gab keine Antwort, er stopfte die kurze Pfeife, zündete sie an und qualmte drauflos. José pfiff, er pfiff selten.

„Du, steh mal auf", sprach er, „ich habe dir einen Vorschlag zu machen."

„Ich kann deinen Vorschlag auch im Liegen hören."

„Nein, das kannst du nicht." Die Stimme steigerte sich und wurde drohend, da sprang Klaus auf die Beine.

Er pfiff immer noch, ein widerwärtiges und giftgeschwollenes Pfeifen.

„Hör mit der Pfeiferei auf, José!"

„Ich kann pfeifen, so lange ich will."

„Hör mit der Pfeiferei auf!!"

Er ging einen Schritt vor, sie stießen fast gegeneinander:

Klaus sah, wie José etwas Speichel vor die Lippen preßte.

„Weißt du noch, Klaus, daß wir drüben immer Ringkampf im freien Stil machten? Ich meine, du wirst dich erinnern, denke nur mal nach."

„Ich erinnere mich gut, du hast dabei meistens den kürzeren gezogen."

„Also, dann ist es ja in Ordnung. Dann wirst du wissen, was ich meine, wenn ich dich dazu auffordere."

„Bist du verrückt geworden? Warum denn?"

„Franziska!"

„Du wirst dir doch nicht einbilden, daß ich hier — —"

„Ich möchte mir nicht einbilden, daß du ein Feigling bist!"

Klaus Ringeis warf den Hut fort und zog blitzschnell den Rock aus. José folgte seinem Beispiel.

„Wenn du das unbedingt willst."

„Alle Griffe gelten!"

Sie fielen übereinander her, José gelang der schändliche Griff des Schraubstocks, fast wäre Klaus verloren gewesen, er befreite sich mit einem kräftigen Stoß aus der drohenden Klammer. José taumelte, überrascht, weil der andere sich frei gemacht hatte. Diese Überraschung benutzte Klaus zum Doppelnelson, mit inbrünstiger Wucht preßte er des Gegners Halswirbel. José fing schon zu keuchen an; sie sanken zusammen ins Gras, aber Klaus gab den Griff nicht frei. Er drückte Josés Kopf nach vorn auf die Erde, der Druck verstärkte sich, José fühlte, wie ihm schwindelig wurde, eine ekelhafte Leere höhlte ihm den Kopf aus. Bis zuletzt hielt er stand, dann schlug er mit der flachen Hand dreimal auf die Erde, zum Zeichen, daß er sich verloren gäbe.

Sie standen beide auf, hochrot und in wilden Stößen atmend. José war noch halb in die Knie gesunken, er wankte leicht, Schaum stand vor seinem Mund, sein gedunsener Blick war voll Niedertracht.

„Ich denke, daß es ehrlich zugegangen ist", sprach Klaus und streckte ihm die Hand hin.

José nahm die Hand nicht, er griff nach Hut und Rock und taumelte davon. Als er einige Schritte gegangen war, drehte er sich noch einmal um und rief drohend herüber: „Ich kenne euch alle und eure sauberen Machenschaften auch, nehmt euch in acht vor mir." — Er verschwand zwischen den Weiden.

Klaus ging den Damm entlang ins Fischerhaus. Er traf dort die Fischerfrau und die beiden Knaben, sie waren fünfzehn und sechzehn Jahre alt.

„Josepha möchte gern nach Deidesheim", sprach er und hatte den Ringkampf schon wieder halb vergessen. „Laßt sie, es ist gut, wenn sie einmal ein paar Tage aus dem Haus kommt." Dann mußte er bei den Knaben mit den Kugeln zaubern. Er war verwundert, weil seine Hände zitterten. —

— Nachts lagen sie wieder mit dem Schokker auf dem Strom, aber sie fingen wenig, die Blätter fielen, die Zeit der Zugaale war vorüber.

Der Fischer Kolb und Klaus hatten das Netz ausgebracht, sie saßen bei der Ankerwinde, das Wasser rauschte zwischen den Netzbalken, Wolken zogen über den schwarzen Himmel, es war kalt, und die Nebel schlichen aus den Auwäldern. Über dem Strom lag ein durchsichtiger Schein. Manchmal kam der Scheinwerfer, dann war der Nebel weiß durchflutet und glänzte zauberhaft.

„Josepha ist nach Deidesheim", sprach Klaus.

Michael Kolb rührte sich nicht. „Wenn das Mädel etwas im Kopf hat", brummelte er.

Stille. Nur das rauschende Wasser. Plötzlich war Franziska da, wie hergeweht vom Winde. Sie war mit dem Dreibord gekommen, lautlos und schleichend.

„Um elf Uhr kommt Richard", sprach sie.

„Der verdammte Nebel. Er soll aufpassen, daß er mir nicht ins Netz gerät." Kolb spuckte und biß an der Pfeife herum. Die Narbe auf der Stirn glänzte.

„Es geht immer mehr bergab mit uns", meinte er und lauschte mit vorgestrecktem Kopf. Es war aber nur Treibholz, das gegen die Schiffswand stieß.

„Er muß warten, bis das Patrouillenboot vorbei ist. Dort ist wieder ein neuer, und die neuen nehmen's scharf."

Franziska kauerte sich neben Klaus, und er fuhlte, wie sie zitterte. Da legte er den Arm um sie und preßte sie fest an sich. Sie krümmte sich zusammen und zog das Tuch enger um die Schultern.

„Bei der Kälte im Wasser, brrr!"

Es war kurz vor elf Uhr, wo blieb das Patrouillenboot?

Kolb erhob sich, ging nach Backbord, um das badische Ufer abzusuchen.

„Du, Klaus, ich muß dir was sagen; José ist fort."

„Das habe ich mir gedacht."

„Mein Vater ist auch fort, er geht jetzt immer nach Landau. Ich habe manchmal solche Angst, Klaus."

Sie kroch noch näher auf ihn zu und lehnte den Kopf an seine Schulter.

„Dich friert ja."

„Ja, mich friert furchtbar."

Am Mast schaukelte das Licht, die Nebel wehten über das Wasser. Er nahm sie in die Arme, bog ihren Kopf zurück und küßte sie lange, ihr ganzer Körper bebte, die bange Nacht lag schwer über ihnen.

„Ich habe immer gemeint, daß du Josepha — —"

„Josepha will nichts von mir wissen. Sie hat einen andern im Kopf."

„Ich weiß es, Bastian Berghaus. Sie sagt, er hat die ganze Welt gesehen, und wenn er erzählt, ist sie wie verhext."

„Er könnte aber doch ihr Vater — — pst, die Marokkos."

Die Uferwache ging über den Damm, zwei Marokkaner, nichts als schwarze Schatten, von Nebeln überflutet. Jetzt waren sie fort. Dreimal rief eine Eule.

„Klaus, noch einmal sollst du mich ganz fest küssen, hier in der Nacht, und wenn das Wasser immer so rauscht." — Sie sank ihm entgegen, manchmal meinte sie, die Sterne müßten auf sie niederregnen.

Kolb tauchte auf, er ging zum Klüver und spähte in die Nacht.

„Er kommt", flüsterte er.

Zwischen Nacht und Nebeln und eilfertigem Wasser tauchte schwer atmend ein Schwimmer auf. Er kletterte ins Netzboot und kam über das Heck an Bord.

Richard Aust. Er hatte den Gummisack, triefend und zitternd sprang er in die Kajüte.

„Gebt mir Tee mit viel Rum. Jetzt geht es schon in die Billionen. Ein Pfund Fleisch kostet vierhundert Milliarden. Sie wollen ein neues Geld machen, eine Rentenmark. Kolb, merke es für dein Leben und schreibe es auf für deine Kinder und Kindeskinder: Im Herbst 1923 ist ein Mensch nachts mit 400 Billionen Mark über den Rhein geschwommen. Unsere Enkel wollen etwas zum Staunen haben."

Er ging in die Koje und packte sich in Decken, eine hundekälte im Wasser, mit der Schwimmerei war es bald zu Ende.

Fortsetzung auf Seite 94

Nach diesem Heft folgt eine Pause von 4 Wochen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleider für den Übergang

A Das kurzärmelige Kleid mit miederartig erhöhtem Rockansatz und Rückenschluß wird durch ein Bolerojäckchen mit breiten abgesteppten Aufschlägen und langen weiten Ärmeln straßenmäßig ergänzt. Im leicht glockigen Rock senkrecht eingearbeitete Taschen mit Georgettetuch. Der runde passenartige Kragen ist ebenso wie die Ärmelaufschläge mehrmals durchsteppt. Erforderlich: etwa 2,75 m Stoff, 130 cm breit, oder 3,90 m Stoff von 90 cm Breite. Schnitt I Vorderf. für 88 cm. Ein Verkaufsschnitt ist nicht erhältlich.

B Das mit reicher Kurbelstickerei versehene Kleid aus leichtem Wollstoff ist ein guter Vorschlag zur Aufarbeitung eines älteren Kleidungsstückes, da die Stickerei manche nötige, jedoch unliebsame Naht decken kann. Die aufgesetzten Taschen stehen am oberen Rande etwas ab. Lange Bündchenärmel. Erforderlich: etwa 2,10 m Stoff von 130 cm Breite. Schnitt VII Vorderf. f. 92 cm. Ein Verkaufsschnitt ist nicht erhältlich.

32144K Sehr günstig für Schlanke und Stärkere ist die durchgehende Schnittform des Nachmittagkleides, das auch mit langen Ärmeln gearbeitet werden kann, wie es der Schnitt ebenfalls vorsieht. Für den Winter stellt man das Kleid — es wirkt dann weniger anspruchsvoll — aus dunklem Wollstoff mit heller Blende her oder aus einem gemusterten Stoff mit einfarbiger Blende. Erforderlich: etwa 2,80 m Kleid- und 90 cm Besatzstoff, je 90 cm breit. Für das Kleid mit langen Ärmeln: etwa 2,35 m Stoff von 130 cm Breite. Schnitt VI Vorderf. für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92, 100 u. 112 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.).

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Beyer-Schnittbogen, der bereits Heft 5 beilag.

Abbildungen A und B sind Eigenmodelle der NS. Frauen-Warte

Aufnahmen: Niebuhr.

B

32144 K

A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modebericht: Herbst-Winter 1941/42

In Berlin und Wien sahen wir:

Wenn wir jetzt nach zweijähriger Pause unseren Leserinnen wieder einen Modebericht bringen, so aus dem Grunde, damit sie sich selbst davon überzeugen können, welche Fortschritte das deutsche Modeschaffen auch während des Krieges gemacht hat.

Sehr interessant war es, die schönen, reichhaltigen Kollektionen der Reichshauptstadt mit den nicht minder vielseitigen von Wien zu vergleichen und dabei feststellen zu können, daß, wenn auch alle führenden Häuser in Berlin und Wien ihren eigenen, besonderen Stil haben, so doch bei allen Kollektionen eine gemeinsame Tendenz zu verspüren ist. Durch den etwas längeren Rock, der den Umriß etwas gestreckter erscheinen läßt, wird das Modebild gewandelt. Dazu kommen noch die viel schlichteren Ärmel ohne die kantige Verbreiterung der Schulter, vereinzelt sogar mit abgerundeter Schulter und tiefem Ärmelansatz, und die etwas nach unten verschobene Gürtellinie.

Die Ausschnitte sind nach wie vor ansteigend, bei manchen Häusern spielten sogar der kleine Stehkragen, aber auch Kelch- und Tellerkragen eine große Rolle, hin und wieder konnte man sich auch an den recht kleidsamen Tüllrüschen als Halsabschluß erfreuen. Die Grenzen zwischen dem Vormittags- und Nachmittagsstil haben sich immer mehr verwischt, denn die Modeschaffenden haben erkannt, daß die heutige Frau in Deutschland für mehrere Gelegenheiten gut angezogen sein will und muß. Daß bei dieser Notwendigkeit das Kostüm ein beherrschender Faktor ist, zeigen uns die vielen schönen Modelle, die teils mit langen Jacken, teils mit kurzen Schoßjäckchen zum leicht glockigen oder streng geraden Rock gearbeitet sind. Eine schöne Ergänzung finden die Kostüme durch einfache oder anspruchsvollere Blusen, die zum Teil auch über dem Rock getragen werden. Passenteile, Säumchen, Biesen und Spitzchen schmücken diese Blusen, von denen man nie genug haben kann. Da das Straßenbild im Herbst und Winter vom Mantel beherrscht wird, nahmen die Modellhäuser beider Städte Gelegenheit, dieses Kleidungsstück in vielen Abwandlungen herauszubringen. Neben dem gerade, lose fallenden Mantel in Hängerform sah man Sportmäntel im Raglanschnitt und halbsportliche Mäntel mit verdecktem Knopfschluß für den Vormittag, während der zweireihig geschlossene taillierte Mantel mit breiten Aufschlägen dem Nachmittag vorbehalten ist. An Mänteln und an Kostümen ist der Pelzbesatz sparsam angebracht, in Wien jedoch spielt der pelzgefütterte Mantel für Vormittag und Nachmittag eine große Rolle.

Die kragenlose, dicht geknöpfte Jacke des sportlichen Kostümes aus hellgrauem Flanelljersey hat große aufgesetzte Taschen. Modell: Haus der Mode, Wien

Die grau-schwarz gestreifte Jacke mit vorderer Weite und angeschnittenen Ärmeln ergänzt das schwarze Wollkleid zum Straßenanzug. Modell: Gehringer & Glupp, Berlin

Echt wienerische Anmut zeigt sich in dem jugendlichen Jerseykleid in Braun-Gelb-Blau-Karomusterung mit jackenartigem Verschluß. Modell: Haus der Mode, Wien

An dem Mantel in loser Hängerform kommt der braunsandfarben und weinrot karierte Stoff ganz besonders gut zur Geltung. Modell: Nina Carell, Berlin

Er hat große Pelztaschen und häufig einen flachen, breiten Pelzkragen.

Das Vormittagskleid hat seinen sportlichen Stil beibehalten. Das Leibchen erinnert häufig an die Oberhemden- oder Buschhemdform mit schlichten kurzen oder langen engen Ärmeln, aber auch mit Bündchenärmeln und zeigt interessanten Knopfschluß.

Ein Lieblingskleid der Herbst- und Wintermode ist das Kasakkleid mit vorderem Knopfschluß und geradem Rock mit vorderer oder seitlicher Gehfalte, die jedoch an einzelnen Modellen auch in die rückwärtige Mitte verlegt ist. Wie bei den Jacken und Mänteln ist auch bei den Kleidern die bisher viel gesehene blusige Rückenweite durch eine weiche und lose Verarbeitung der Rückenteile ersetzt.

Beim Nachmittagskleid sind es besonders zwei Formen, die uns die diesjährige Mode beschert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die dunkelweinrote Bluse mit neuartiger dreireihiger Knopfgarnitur ist am unteren Rand in einen doppelten Bund gefaßt. Modell: Gehringer & Glupp, Berlin

Da sieht man neben dem Kleid mit drapiertem Oberteil — die Drapierungen sind manchmal an den Schultern angebracht und werden dann schärpenartig an den Hüften befestigt — zum glatten Rock den reich ausgestatteten Rock (Stufenrock) zum glatt gehaltenen Leibchen und auch hier neuartige Ausschnitt- und Verschlußlösungen. Alle diese Kleider zeigen aber als modischen Schmuck neben Paillettenstickerei viel Gold-, Perl- und Kurbelstickerei. Diese Stickereien tragen dazu bei, die meist in Schwarz gehaltenen Kleider aufzuhellen und helfen außerdem die festliche Note der Modelle zu unterstreichen.

Während im Sommer die Farben unserer Kleidung mit den leuchtenden Farben der Natur in lebhafte Konkurrenz treten, werden für Herbst und Winter mehr die milchigen Töne der Farben Braun und Grün neben Schwarz und Blau bevorzugt. Die viel gezeigte Verarbeitung von zweierlei Stoff in harmonisierenden Farben ist nicht nur modisch, sondern auch praktisch und bietet dem guten Geschmack und der regen Phantasie der Frau ein reiches Betätigungsfeld.

Daß unsere Kleider, Kostüme und Mäntel erst durch die Hüte die richtige Ergänzung finden, soll nicht unerwähnt bleiben. Der Hutstil für die kommenden Monate ist ebenso wie der Kleiderstil schlicht, jedoch nicht streng. Vorwiegend ist der Canotier in kleinen und mittleren Größen, neben dem sich flache Bretonnes, Toques und Kappen

Reiche Goldstickerei in Stulpenform und am Kragen ziert das sonst ganz schlichte schwarzseidene Nachmittagskleid. Modell: Schröder & Eggeringhaus, Berlin

Sparsamen Sealbesatz zeigt das Kostüm mit langer Jacke. Die Klappen der neuartigen Taschen sind mehrmals durchsteppt. Modell: Gebr. Horn, Berlin

behaupten. Schleier in allen Formen und Größen, sowie Federn, einzeln oder in reicher Zusammenstellung, unterstreichen neben Bändern und Schalenden die weibliche Wirkung unserer Hüte.

Die im Rahmen dieses Modeberichtes gezeigten, in Berlin und Wien aufgenommenen Photos sollen als Anregung dienen und unseren Leserinnen zeigen, daß sich die diesjährigen Modelle in einem Stil bewegen, der von jeder Frau getragen werden kann. Damit aber auch die Leserinnen das oben Gesagte für ihre eigene Kleidung anwenden und in die Tat umsetzen können, werden die folgenden Hefte viele gute Vorlagen mit Schnitten zum Nacharbeiten bringen.

Gertrud Dillforth

Aufnahmen: KLH-Studio (8), Hans Dietrich (2)

Sehr schön ist das braun-sandfarben karierte Wollkleid mit dunkler Wildlederverarbeitung.
Modell: Schröder & Eggeringhaus, Berlin

Den einzigen Schmuck des schwarzen Nachmittagskleides in durchgehender Schnittform bildet die türkisfarbene Perlstickerei. Modell: A. Heise, Berlin

Modisch neu an dem haselnußbraunen Nachmittagskleid: die nach vorn länger werdende Tunika und die Perlstickerei. Modell: Hansen Bang, Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleines Pilz-Allerlei

In den Monaten August bis Oktober findet unser Speisezettel eine wertvolle Bereicherung durch die mannigfaltigsten Pilzgerichte. Pfifferlinge und Morcheln sind oft im Juni und Juli schon auf dem Markt, die Erntezeit der Steinpilze, Reizker und Champignons, unserer bekanntesten Pilze, beginnt jedoch erst im Spätsommer.

In Verbindung mit Reis, Kartoffel- und Mehlspeisen lassen sich die leckersten Mahlzeiten herstellen, und niemand braucht die vielbesprochenen Pilzvergiftungen zu fürchten, wenn nur frische und vor allem nur bekannte Pilze Verwendung finden.

Diejenigen Hausfrauen, die Gelegenheit haben, ihren Bedarf auf den Märkten zu decken, brauchen sich in dieser Hinsicht heute überhaupt keine Sorgen mehr zu machen, denn alle Pilzsorten, die auf den deutschen Markt kommen, werden von wirklichen Kennern gesammelt und unterliegen einer sorgfältigen Kontrolle der einzelnen Bezirksabgabestellen.

Allen denen aber, die sich selbst am Wochenende oder in schönen Urlaubstagen dem Pilzesammeln verschreiben wollen, sei empfohlen, sich eines der vielen ausgezeichneten, gut bebilderten Pilzsammelbüchlein zu kaufen oder sich den Pilzsammelkolonnen anzuschließen, die sich in allen pilzreichen Gegenden unter sachkundiger Führung zusammenfinden. Auch der Pilzkenner wird in dieser Gemeinschaft noch manche wertvolle Anregung finden.

Der Nährwert des Pilzes ist viel umstritten worden. Wertvolle Nährsalze, der nachgewiesene Pilzzucker und vor allem der feine Wohlgeschmack veranlassen uns aber immer wieder, Pilzgerichte auf unseren Speisezetteln einzuschalten.

Daß Pilze nicht ausgerissen werden dürfen, sondern geschnitten werden müssen, ist dem Pilzsucher bekannt. Nasse, angefressene oder alte Pilze läßt man besser ungeschnitten stehen, denn sie bergen tatsächlich die Vergiftungsgefahr in sich.

Frische und feste Pilze brauchen nur wenig geputzt zu werden, es genügt, wenn der Stiel leicht abgeschabt wird. Solange die Pilzlamellen noch zart und rosig sind, kann man sie ruhig mitkochen, sobald sie aber begonnen haben, sich leicht zu verfärben, müssen sie herausgeputzt werden.

Gutes Waschen auf einem Sieb unter fließendem Wasser ist unbedingt die weitere Voraussetzung bei der Vorbereitung zum Kochen, denn nichts kann die Schmackhaftigkeit eines Pilzgerichtes mehr beeinträchtigen als der zwischen den Zähnen knirschende, zurückgebliebene Sand. Danach kommen die gut abgetropften Pilze in das zerlassene Fett, dem man vorher eine feingeschnittene Zwiebel zugesetzt hat. Soweit dies heute möglich ist, sollte man Steinpilze und Champignons in Margarine, Pfifferlinge dagegen mit Speck zubereiten. Eine beigefügte halbe Tomate verfeinert ebenso wie ein Schuß Zitronensaft oder ein Löffel Yoghurt den Geschmack. Je nach Wunsch kann man über das Gericht etwas Mehl stäuben, und dann läßt man die Pilze bei kleiner Flamme weich dünsten.

Leider wird noch vielfach der Fehler gemacht, daß Pilze zu lange gekocht werden. Langes Abkochen verhärtet die feinen Gewebe des Pilzes, macht ihn schwerer verdaulich und bedeutet gleichzeitig eine unnötige Verschwendung der Nährwerte. Eines aber muß jede Hausfrau bei der Herstellung von Pilzgerichten beachten: Pilzgerichte dürfen niemals aufgewärmt werden, da sie sehr schnell verderben.

Um die wertvollen, Abwechslung bringenden Pilze auch im Winter zur Verfügung zu haben, hat man die Möglichkeit, sie neben dem Einwecken zu trocknen oder in Salz zu konservieren.

Am schmackhaftesten bleibt der in der Sonne getrocknete Pilz. Die geputzten Pilze werden möglichst ungewaschen in schmale Streifen geschnitten und auf einem Bogen Papier zum Trocknen ausgebreitet. Mehrfaches Wenden beschleunigt den Trockenprozeß. Das Trocknen durch Aufreihen auf Fäden hat sich als nicht so günstig erwiesen, da die Pilze starke Feuchtigkeit enthalten und dort, wo sie zusammenstoßen, sehr leicht zu schimmeln beginnen. Auch beim weiteren Aufbewahren muß man darauf achten, daß der Schimmelprozeß nicht eintritt. Sehr brauchbar sind kleine Mullsäckchen, die man mit Pilzen gefüllt an einem trockenen Ort aufhängen kann.

Das Konservieren der Pilze in Salz ist ein weiterer Weg dazu, sie auch im Winter nicht entbehren zu müssen.

Wer irgend die Zeit dazu aufbringen kann, sollte gerade in diesem Jahre Pilze sammeln, um dem Speisezettel ein größere Vielfaltigkeit zu geben und dem Körper wertvolle Nährstoffe zuzuführen.

Doris Fischer

Pilzsuppe

½ kg frische Pilze oder 50 g getrocknete Pilze, 20 g Fett, 40 g Mehl, Zwiebel oder Porree, 1¼ l Flüssigkeit, Salz. Zum Verbessern: saure Milch, Petersiliengrün.

1. Art: Die frischen Pilze werden geputzt, gewaschen, fein geschnitten, in Fett mit Zwiebel gedünstet, mit Mehl gestaubt, mit der Flüssigkeit aufgefüllt, kurz weichgekocht und abgeschmeckt.

2. Art: Die getrockneten Pilze werden mit der angegebenen Flüssigkeitsmenge über Nacht eingeweicht, im Einweichwasser eingekocht, dann gewiegt. Eine mittelhelle Einbrenne wird hergestellt, die gewiegten Pilze hineingegeben, mit der Brühe aufgegossen, kurz verkocht und abgeschmeckt.

Pfifferlingsklöße

Zutaten: 1 kg Pfifferlinge (oder andere Pilze), etwa ¼ l Milch, 250 g Mehl, Salz, 20 g Fett, 2 Eier oder Eiaustauschmittel, 2 Eßlöffel voll gewiegte Petersilie oder Dill.

Die Pilze werden geputzt und gewaschen. Dann kocht man sie in ½ l leicht gesalzenem Wasser 10 Minuten. Man läßt sie abtropfen und wiegt sie grob. Das Kochwasser gibt man mit dem Fett nochmals aufs Feuer, quirlt das Mehl mit der Milch glatt und läßt es unter Rühren in das kochende Pilzwasser einlaufen. Man rührt, bis die Masse dick ausgequollen ist, und läßt sie abkühlen. Nun gibt man die Eier, die Pilze und das Gewürz darunter und sticht mit dem Eßlöffel Klöße in siedendes Salzwasser ab. Man kocht sie 10 bis 12 Minuten, läßt sie abtropfen und reicht sie mit Tomatentunke und Salat.

Tomatentunke

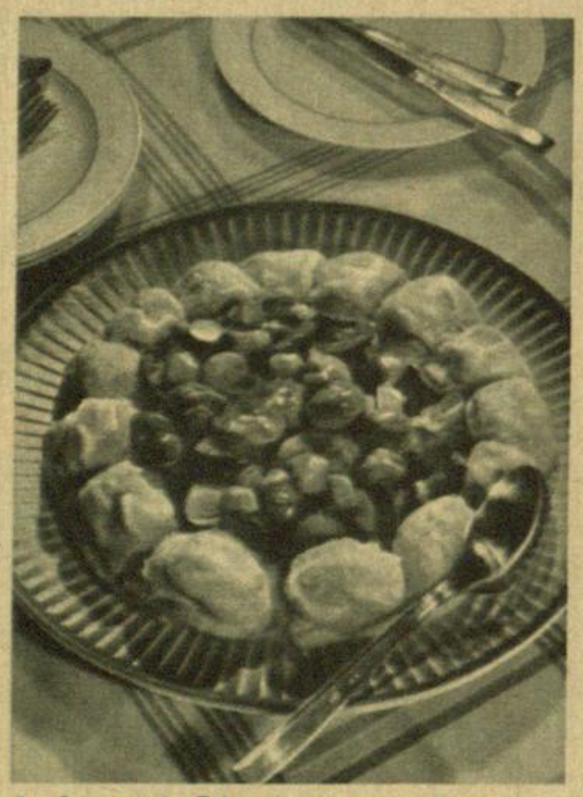
500 g sehr reife Tomaten streicht man durch ein Sieb, erhitzt sie und mischt ½ Eßlöffel Öl oder Fett und ½ Glas saure Milch darunter. Man läßt die Flüssigkeit unter Rühren aufkochen und schmeckt mit Salz und Zucker ab. Oder: 30 g Fett und 40 g Mehl läßt man unter Rühren gelblich dünsten, löscht mit ½ l Gemüsebrühe ab und kocht gut durch. Dann gibt man der Buttertunke mit Tomatenmark Geschmack und salzt.

Pilzauflauf, Abb. 1

¾ bis 1 kg Pfifferlinge, 30 g Speck, Salz, 1 Zwiebel, 1 Handvoll Petersilie, 1 Kaffeelöffel Fett, etwa 250 g geriebenes Vollkornbrot.

Eine feuerfeste Backform wird mit dünnen Speckscheiben ausgelegt. Darauf füllt man abwechselnd Brotkrumen und die geschnittenen, mit Salz, gewiegter Zwiebel und Petersilie vermischten Pilze. Die oberste Schicht Brot beträufelt man mit Fett und stellt die Form zugedeckt ½ bis ¾ Stunde in den heißen Ofen. Dann nimmt man den Deckel ab und läßt den Auflauf noch ¼ Stunde bei guter Hitze bräunen.

1 Pilzauflauf mit Vollkornbrot ist schnell zubereitet, sättigend und wohlschmeckend



2 So wird Pilzgulasch mit Tomatenbeigabe im Kartoffelrand angerichtet

Pilzgulasch, Abb. 2

Zutaten: 1 kg Pilze, 20 g Fett; zur Tunke: 40 g Mehl, etwas Fett, ½ l Knochen-, Gemüse- oder Würfelbrühe, nach Belieben 2 Tomaten, etwas Buttermilch.

Das Mehl röstet man auf eiserner Pfanne mit etwas Fett braun. Dann verrührt man es mit der Brühe und läßt dick kochen. Man kann Tomaten durch ein feines Sieb streichen und mitkochen lassen, auch etwas Buttermilch. Die Pilze werden geputzt, gewaschen, wenn nötig, klein geschnitten und mit etwas Fett im eigenen Saft oder unter Beigabe von ganz wenig Wasser 10 Minuten gedünstet. Man gibt sie dann zu der dunklen Tunke und läßt an warmer Stelle kurz durchziehen. Zu Schalkartoffeln oder Kartoffelbrei reichen.

Grenadierkartoffeln

Zutaten: 1 kg Kartoffeln, ¼ kg Graupen, 250 g Pilze, 30 g Fett, Salz, 1 Zwiebel oder Lauch.

Die über Nacht eingeweichten Graupen bringt man mit dem Einweichwasser und evt. etwas Gemüse- oder Knochenbrühe zum Kochen. Wenn sie bald gar sind, fügt man die in Würfel geschnittenen Kartoffeln und zum Schluß die vorbereiteten und mit Fett und Zwiebel kurz gedünsteten Pilze bei, läßt durchziehen und schmeckt ab.

Frau Wazlawick, Bezdick bei Saaz

Pilzeintopf

1 kg Gehänge (doppelte Menge auf die Marken), 150 g Gehacktes, ½ kg Pfifferlinge, 250 g Tomaten, 2 große Zwiebeln oder Lauch, 30 g Fett, 100 g geriebene Semmel, 1 Löffel Mehl, Salz, Suppengrün, Petersilie.

Gehänge und Suppengrün werden weichgekocht und durch die Hackmaschine gegeben. Nachher dreht man etwas Semmel durch, damit nichts in der Maschine zurückbleibt. Aus Fett, Mehl und Kochwasser stellt man eine Mehlschwitze her, in die man das durchgedrehte Fleisch und die übrigen Zutaten gibt und garwerden läßt.

Milda Licht, Erfurt

Pilzbratlinge

1 kg Pilze, etwas Eiaustauschmittel, 1 ganzes Ei, 1 bis 2 geweichte, gut ausgedrückte Semmeln, etwas Majoran, Salz und eine feingehackte Zwiebel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Pilze werden sauber geputzt, gewaschen und fein gewiegt und mit allen anderen Zutaten vermischt. Man formt aus der Masse runde Bratlinge, die man hellgelb brät, mit 1/8 bis 1/4 l Milch übergießt und kurz aufkochen läßt. Man würzt die Tunke mit Salz, gibt feingehackte Petersilie darunter und reicht das Gericht mit Pellkartoffeln.

Pilzschnitzel

½ kg Pilze, 30 g Zwiebel oder Porree, 10 g Fett, Petersilie, 80—100 g Haferflocken, 1/16 l Milch, 1 Ei, 30 g Bröseln, Backfett.

Die Pilze werden geputzt, blättrig geschnitten und mit in Fett angelaufenen Zwiebeln weichgedünstet. Inzwischen macht man aus Haferflocken und Milch auf dem Feuer einen dicken Brei, der sich vom Topf lösen muß, mengt die Pilze und die gehackte Petersilie darunter, salzt, gibt das Ei dazu und arbeitet die Masse gut durch. Dann werden Laibchen daraus geformt, die in Bröseln gewälzt und in heißem Fett oder auf dem Blech gebacken werden. Beilage: Salat.

Pilzpastete

Zum Teig: 250 g Mehl, 15 g Hefe, 40 g Fett, 1 Ei, 1/16 l Milch. Zur Fülle: 500 g Pilze, Zwiebel, Salz, Kräuter.

Aus den Zutaten bereitet man einen Teig und rollt ihn zu einer runden Platte aus, wobei man darauf achtet, daß die Platte ringsherum 4 Finger breiter ist, als die Stielpfanne, in der man backen will, und außerdem darauf, daß dieser fingerbreite Rand dünner ist als die Platte. Man legt diese Platte in eine gefettete Stielpfanne oder Auflaufform, füllt sie mit den Pilzen und schlägt den Rand darüber. Nun bestreicht man den oberen Rand mit Milch oder Ei, legt eine runde, dünne Platte auf die noch vorhandene Öffnung, drückt sie an, bestreicht sie mit Milch oder Ei und bäckt sie im Ofen ab. — Die Pilze zur Füllung werden in Scheiben geschnitten, mit etwas Salz auf Feuer gebracht und gedünstet, bis sie Saft geben, dann fügt man Zwiebel, Dill und Salz sowie etwas Fett und saure Milch zu und läßt vor dem Einfüllen auskühlen.

Clara Schulz, Dresden

Würzige Pilzspeise

½ kg Pilze (Pfifferlinge, Steinpilze oder andere), 30 g Fett, 2 Hände voll Spinat, 1 Porreestange, 2 Eßlöffel Mehl, etwas Milch, 6 bis 8 Tomaten, Petersilie, Salz. Die vorbereiteten Pilze werden im Fett angeröstet. Dann fügt man den gewaschenen, in Streifen geschnittenen Spinat und den klein geschnittenen Porree hinzu und läßt die Gemüse 5 Minuten dünsten. Man stäubt Mehl darüber und gießt mit Milch, Wasser oder Würfelbrühe auf. Nach dem Abschmecken mit Salz läßt man die Pilze fast gar werden und fügt ziemlich zuletzt die abgezogenen, in Würfel geschnittenen Tomaten bei, die noch einige Minuten mitschmoren müssen. Man richtet die Speise mit gewiegter Petersilie bestreut mit Schalkartoffeln als Beilage an.

3 Ein Auflauf mit Pilzfülle ersetzt das Fleischgericht

Hackbraten und Füllmasse für Gemüse,

wie Kohlrabi, Sellerie, Tomaten und Gurken, können wir mit nur wenig oder ganz ohne Fleisch zubereiten, wenn wir dem ausgedrückten und mit einem Ei oder Eiaustauschmittel gebundenen Brot reichlich gehackte rohe oder kurz im eignen Saft vorgedünstete Pilze beimischen.

Füllung für Aufläufe, Abb. 3

Auch dafür sind Pilze zu empfehlen. Wir fetten eine Backform und belegen sie mit einer Schicht Kartoffelmasse (durchgepreßte Kartoffeln mit einem Ei und etwas Mehl gebunden und gut gewürzt) oder in Gemüsebrühe gedünstete Graupen oder gekochte abgetropfte Gemüsenudeln. Darauf kommt eine Lage ganz kurz im eignen Saft gedünstete gehackte Pilze, die nach Belieben mit Semmelbröseln, Tomatenmark, gewiegten Kräutern und auch mit einem Ei gemischt werden, dann die zweite Schicht der Auflaufmasse. Die Speise wird mit Reibkäse oder Hefeflocken bestreut, mit etwas zerlassenem Fett beträufelt und im Ofen 25 Minuten überbacken. Auf 250—375 g Nudeln oder Graupen oder 1 kg geriebene Kartoffeln rechnet man 500 g Pilze.

Gefüllte Pilze, Abb. 4

die auf Graupen, Nudeln oder Kartoffelbrei angerichtet werden, bereitet man aus schönen festen, mittelgroßen Pilzen. Nachdem man die Pilze geputzt hat, dreht man die Stiele ab und hackt sie grob, dünstet sie mit ein wenig gewiegter Petersilie im eignen Saft 5 Minuten und rührt sie dann mit 2 eingeweichten ausgedrückten Semmeln oder entsprechend Brot und etwas Fett über dem Feuer ab, bis die Masse sich von der Pfanne löst. Sie wird in die Pilzhüte gefüllt, von denen man je zwei zusammensetzt, mit einem Hölzchen durchspießt, in ein wenig Fett anbrät und unter Beigabe von etwas Brühe in ungefähr 10 Minuten gardünstet.

Pilze sauer

Frische, feste Steinpilze, Champignons, Maronenpilze oder Rothauthröhrlinge reinigt man und zerteilt allzu große. Man kocht sie 5 Minuten in Salzwasser, läßt abtropfen. (Brühe zu Suppe verwenden) und schichtet locker in saubere Gläser. Nach Erkalten übergießt man mit so viel Weinessig, daß er etwas darüber geht, bindet mit Glashaut zu und bewahrt kühl und dunkel auf.

Würzessig wird von 3/4 l bestem Weinessig mit 1/4 l Wasser (auf etwa 3 kg frische Pilze gerechnet), einigen Perlzwiebeln oder gewöhnlichen kleinen Zwiebeln, etwas Rosmarin und reichlich Pfefferkraut kurz aufgekocht (Zwiebeln in Ringe schneiden). Diese Essigpilze sind vorzüglich als Tunken- und Ragoutbeigabe oder mit falscher Mayonnaise ohne Essig als Pilzsalat angemacht.

4 Gefüllte Pilze auf Graupen sind ein köstliches Gericht

Die Rezepte wurden entnommen: Beyer-Band 398 „Gemüsegerichte für heute und morgen", Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin, sofern kein Name der Einsenderin angegeben ist. — Aufnahmen: Dr. Weller (1), Lehmann-Tovote (3) in der Versuchsküche des Beyer-Verlages, Leipzig.

Buchbesprechungen

Martha Zwerg, Kochbuch für Haushaltungs- und Frauenschulen. Mathilde-Zimmer-Haus-Verlag, Berlin-Zehlendorf 1940. 293 Seiten.

Das Kochbuch verzichtet bewußt auf eingehendere Ausführungen über die Fragen der Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, da ja dafür in den Haushaltungsschulen und Frauenschulen meist besondere Lehrbücher benutzt werden. Die Anweisungen zur Zusammenstellung der Speisezettel und die Regeln für die Zubereitung der Speisen stehen aber in direktem Zusammenhang mit den Ergebnissen der modernen Ernährungslehre, auf die sie sich gründen. Bei den sehr gut aufgebauten Musterspeisezetteln hat leider das Frühstück keine Berücksichtigung gefunden. In dem Buch gibt es mannigfaltige gute Rezepte, und zu Anfang jeder Gerichtegruppe werden Grundregeln für die Zubereitung gebracht. Alles grundsätzlich Wichtige ist stets besonders gekennzeichnet und hervorgehoben. Die häufig eingefügten Tabellen, insbesondere die Übersichtstabellen für den Gebrauch von Gewürzkräutern und der Kalender für den Gemüse- und Obstverbrauch, sind sehr übersichtlich und besonders für die Anfängerinnen angenehm zum Nachschlagen. Wichtig und wesentlich ist bei der neuen Auflage der Anhang für die heutige Zeit: „Die Sparküche der praktischen Hausfrau". Dieser Anhang war aber auch nötig, da ein Teil der Rezepte — wie es bei einem Schulkochbuch kaum zu vermeiden geht — nicht den heutigen Verhältnissen angepaßt ist. Das Buch ist aber nicht nur für die Schulen geeignet, sondern auch für die Hausfrau, die sich daraus noch viel gute Anregungen und manchen Rat holen kann. Aldenhoven

Wir stellen uns um, herausgegeben von Dr. Wilhelm Hecker. Verlag Hans A. Keune, Hamburg. 192 Seiten Inhalt. Preis kart. RM. 0.70.

Der Untertitel dieses Buches lautet „Ernährungsfibel für die deutsche Hausfrau". Er gibt an, daß es sich bei diesem Werk um keine trockene Theorie handelt, sondern daß alle Angaben leicht faßlich und lebendig sind. Die reichen Illustrationen machen das Büchlein besonders wertvoll. Alle Kochvorschriften, Anregungen und Hinweise sind der Kriegszeit angepaßt. Jede Hausfrau, die bestrebt ist, auch im Kriege ihren Tisch abwechslungsreich zu besetzen, wird nicht nur Freude, sondern auch viel Nutzen aus diesem Büchlein haben. Dillforth

Michael, Führer für Pilzfreunde. Neu bearbeitet von Br. Hennig, Volksausgabe mit 58 Abbildungen der häufigsten und wichtigsten Pilze. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1939. 80 Seiten.

58 eßbare und giftige Pilze werden in dem vorliegenden Buch durch farbige Zeichnungen und ausführliche Beschreibungen anschaulich geschildert. Außerdem werden Anweisungen gebracht über Leben und Bau der Pilze, über Sammeln und Verwertung. Auch auf Pilzvergiftungen wird genügend eingegangen. Das Buch ist ein wertvoller Helfer für alle, die die Pilze kennenlernen wollen. Fischer

Backen und Kochen nach Grundrezepten von Luise Haarer. Verlag der Burgbücherei Wilhelm Schneider, Eßlingen/Neckar. 168 Seiten. Preis geb. RM. 2.—.

Wie schon der Titel des mit viel Liebe und Fleiß zusammengestellten Buches verrät, sind in ihm neben den Grundrezepten (für 4 Personen) ausführliche Einzelrezepte enthalten. Diese sind allerdings, wie dies bei einem für Schulzwecke bestimmten Buche nicht verwunderlich und vermeidbar ist, zum Teil während der Kriegszeit durch die Üppigkeit ihrer Zutaten nicht verwendbar. Sehr übersichtlich sind die Tabellen der Grundrezepte z. B. für Backpulver- und Hefeteige, für die Herstellung von Gelees und gekochten Krems, aus denen sich dann die Einzelrezepte unter Zuhilfenahme einiger neuer Zutaten entwickeln. Dieses Buch kann also auch jungen Mädchen und Frauen als Ratgeber empfohlen werden, die sich selbständig in die hohe „Kochkunst" einarbeiten wollen.

Süßmost im Haus- und Kleinbetrieb von Hellmut Pfleiderer und Martha Munke und **Süßmost-Rezepte,** herausgegeben von der Hauptgeschäftsstelle für gärungslose Früchteverwertung mit Zustimmung des Deutschen Frauenwerkes Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Reichsgesundheitsverlag, Abtlg. Wacht-Verlag, Berlin-Dahlem. Einzelpreis RM. —.50 bzw. —.30.

In dem erstgenannten Heftchen wird in klaren, knappen Worten die Gewinnung des Süßmostes durch Dampfentsaften, Mahlen, Pressen und Erwärmen erläutert. Viele gute Bilder machen die verschiedenen Arbeitsvorgänge besonders anschaulich, so daß es der Hausfrau nicht schwerfallen wird mitzuhelfen, die Werte des Obstes unvergoren zu erhalten, was besonders jetzt während des Krieges von großer Wichtigkeit ist. — Das an zweiter Stelle genannte Heft enthält gute Vorschläge für die Verwendung des gewonnenen Süßmostes für Suppen und Tunken, für Sülzen und Süßspeisen, durch die auch unsere Kinder die Nähr- und Gesundheitswerte des Obstes möglichst vollkommen erhalten. Dillforth

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 88

In die Decke gewickelt, goß er das heiße Getränk hinunter.

Franziska rief von oben, sie sollten aufpassen, das Patrouillenboot käme.

Man hörte das Motorgeräusch. Kolb schloß die Tür zur Koje ab, er verbarg den Gummisack unter dem alten Tauwerk, dann ging er auf Deck.

„Ihr zwei, hinunter in die Kombüse!"

Das französische Wachtboot kam von Germersheim stromauf, der Bugscheinwerfer stieß durch den milchigen Dunst. Das Boot kam längsseit, ein Offizier stieg an Bord.

Michael Kolb kam herbei, sie standen im Wehen der Oktobernacht.

„Herr Capitaine?" sprach Kolb und nahm die Pfeife aus dem Mund. Er sah das kleine Band. Ehrenlegion.

Der Offizier griff an das Käppi.

„Alles in bester Ordnung hier?" fragte er und schaute sich in der Dunkelheit um. „Ihre Mannschaft?"

„In der Kombüse, Herr Capitaine."

Der Offizier ging hinunter, der Raum war erfüllt von Pfeifenqualm, die alte Petroleumfunzel baumelte an der Decke. Es roch nach Rum und Ruß.

Klaus Ringeis zeigte der Fränze gerade einen neuen Kartentrick. Der Offizier schaute eine Weile lachend zu.

„Varieté an Bord?" sprach er schmunzelnd.

„Herr Capitaine, mein Großvater war ein großartiger Zauberer, er hätte auf jedem Jahrmarkt auftreten können. Wenn Sie eine Sekunde Zeit haben, passen Sie mal auf, dies war sein Meisterstück."

Er zeigte eine weiße Kugel, schob sie ins linke Ohr, olha puxa, sie kam aus dem rechten Ohr wieder heraus. Er schob sie ins rechte Ohr zurück, mas que coisa, da kam sie im linken Ohr wieder zum Vorschein. Er legte sie auf den Kopf, morra und kaputt, sie war verschwunden. Nein, sie fiel aus dem offenen Mund heraus. Morte e diabo, war das nicht großartig! Der alte Holzkasten schlingerte in der Strömung, man hörte deutlich das Wasser gegen die Bordwände schlagen.

Der Capitaine lachte. „Keine Passagiere sonst an Bord?"

Passagiere? Gott bewahre, nein, da war niemand mehr, aber den Kniff mit der Kugel wolle er ihm gerne verraten.

Der Offizier ging, er verlangte nicht einmal die Identitätskarten. Das Wachtboot fuhr ab, der Fremdling mit dem Kreuz der Ehrenlegion stand am Bug und schaute nachdenklich vor sich hin. Das Wasser glänzte unheimlich zu ihm herauf.

Ohne sich seiner Handlung recht bewußt zu werden, griff er nach dem Band als nach einem äußeren Halt, und er hatte die Vorstellung, daß ringsum eine andere Ehrenlegion am Werk wäre, unsichtbar und namenlos. Die ewigen Deutschen.

Immer noch stand er am Bug, aber er war nur noch ein schwarzes Gebilde zwischen Lichtstraßen und Nebelbrauen.

Dann war er ganz verschwunden.

Marcel Foreste.

9

Wie war das mit der „Fliegenden Ems"?

Wie war das mit dem „Kapitän"?

Die „Fliegende Ems" war eine mobile Verbrecherkolonne aus dem Verband der fliegenden Rheinarmee. Diese Meute der Brutalität setzte sich aus abgekochten Kriminellen zusammen, die selbst vor den grauenhaftesten Taten nicht zurückschreckten. Bei der „Fliegenden Ems" befand sich ein ausgesuchtes Menschenmaterial. Männer dieser bewaffneten Bande mußten den letzten Rest von Zivilisation aufgegeben haben, ihre Bedeutung war, überall dort blitzschnell eingesetzt zu werden, wo es hart auf hart ging und ein Widerstand der Bevölkerung zu befürchten war. Mit grauenhaften Mitteln mußte dieser Widerstand gebrochen werden.

Auch in der Pfalz lebten Geschöpfe, die dieser Herde und Horde sich düster verschwistert fühlten. Es waren Menschen, die irgendwie Schiffbruch gelitten hatten, deren Erbitterung den letzten Rest von Würde überwuchert hatte, die nur noch in blinder Raserei eine satte Rache fanden.

Wie war das mit der „Fliegenden Ems"?

Sie erschien in den schicksalschweren Novembertagen auch in der Pfalz, sie war der Sendbote letzter Erniedrigung. Als sie mit wehender Sepafahne über die Grenze rollte, war sie wie die Todverkünderin für ein Land, das sich bis zum letzten Blutstropfen gewehrt hatte.

Wie war das mit dem „Kapitän"?

Der „Kapitän" — niemand kannte seinen Namen — war Anführer der „Fliegenden Ems". Er war von gedrungener Gestalt, hatte einen kurzen Hals und ein farblos fahles Gesicht. Die Haare waren schwarz, die Augen mit dem schielenden Blick glänzten dunkel in den tiefen Höhlen, der brutale breite Mund war schief und eingefallen. Dieses Gesicht machte den Eindruck, als hätte es die Gefängniszelle so geformt, es schien jedem natürlichen Leben abgewandt.

Der „Kapitän" trug eine französische Infanterieuniform ohne Abzeichen, eine braune Lederjacke mit grün-weiß-roter Armbinde, hohe französische Gamaschenstiefel und eine Kapitänsmütze. Bewaffnet war er mit Karabiner, Säbel und Mauserpistolen. Der Marquis d'Orbis bewirtete die „Fliegende Ems".

Er fragte nach einem gewissen „Oberleutnant" Bratek, denn dieser Mann sei ihm als besonders stoßkräftig genannt worden. Bratek sei unterwegs, antwortete ihm der „Kapitän", aber wenn es verstattet sei, bringe er seine eigene Person in empfehlende Erinnerung. Und ob er, Franz Josef Heinz, der König der Pfalz, etwa glaube, der Mann, so vor ihm stehe, sei eine Nippfigur.

„Ich kenne Sie nicht, Kapitän, aber ich sehe Ihr Gesicht."

„Sie dürfen mir jede Schmeichelei sagen, ich höre sie nicht ohne Wohlgefallen, ich bin manchmal wie ein Backfisch."

„Woher kommen Sie, Kapitän?"

„Mein Leumund ist international, Herr Präsident. Ich bin kein Deutscher, ich bin französischer Untertan polnischer Geburt. Jawohl, ich bin ein Pole und Bandenführer von Beruf. Ich habe den oberschlesischen Rummel organisiert, ich war in Litauen, ich habe in Brasilien und Mexiko mir einen Namen gemacht. Verlangen Sie alles von mir, nur nicht, daß ich in Politik mache, ich sehe im allgemeinen lieber Blut als Tinte. Ich bin noch nie zimperlich gewesen, glauben Sie mir, ich habe zuverlässige Methoden. Mein Weg ist schnurgerade, ich habe den Ehrgeiz, in die Geschichte einzugehen."

„Wenn, dann nur als des Teufels Gevatter", sprach lachend der Marquis. „Ich kann übrigens mit einem Kameraden aufwarten. Ich habe ihn gestern beauftragt, Lambrecht zu besetzen, er hat dort auf seine eigene Mutter geschossen, wenn ich mich recht erinnere. Monströse Zeiten fordern monströse Menschen."

Der Kapitän blieb die Nacht zum 9. November Gast des Franz Josef Heinz.

Er verschmähte Zimmer und Bett.

Er betrank sich und schlief mit einer belgischen Hure im Heu. — —

Am andern Tag wurde nach heftigen Kämpfen die Kreishauptstadt Speyer genommen. Die „Fliegende Ems" sollte eingesetzt werden, aber sie kam zu spät, auf der Fahrt von Neustadt nach Speyer traf sie die Meldung, daß auf dem Regierungsgebäude schon die grün-weiß-rote Flagge wehte, die Kolonialtruppen hielten das erbitterte Volk in Schach. Die „Fliegende Ems" kehrte um, auf dem Rückweg kam ihnen ein Lastwagen mit blauweißer Fahne entgegen und stellte sie zum Kampf. Es waren Mitglieder der freiwilligen Bürgerwehr aus Neustadt und Umgebung.

Die „Fliegende Ems" sah sich entschlossenen Männern gegenüber, sie verlor den Kampf. Es blieben einige Tote liegen, die übrigen flohen in den Wald.

Es war aber ein Judas da, der ging hin und verriet die Teilnehmer der Schlacht von Hanhofen.

Er verriet sie an einen neuen Unterführer der „Fliegenden Ems", der als Ausländer sich rasch besonderes Ansehen verschafft und erklärt hatte, seine Methoden könnten mit denen des Polenkapitäns ohne weiteres wetteifern, er sei bei den weißen Indianern des Matto Grosso gewesen, er sei durchaus kein Waisenknabe.

Nein, er sei ein Brasilianer, man nenne ihn Don José.

Fortsetzung folgt

Unser Nährmittel

zeichnet Flaschen- und Breimahlzeiten der altbewährten

NESTLE KINDERNAHRUNG

aus. Hergestellt aus aufgeschlossenem Weizenmehl, bester Vollmilch und reinem Zucker unter Zusatz von knochen- und blutbildenden Salzen sowie Vitaminen des Lebertrans. Die leichtverdauliche Beikost für den Säugling und das Kleinkind.

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die vier Abschnitte 5–8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften.

Broschüre »Ratschläge eines Arztes« kostenlos und unverbindlich durch die

DEUTSCHE A.G. FÜR NESTLE ERZEUGNISSE BERLIN-TEMPELHOF

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0132

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nimm die gute Abführ-Schokolade
DARMOL
RM -.69 in Apotheken u. Drogerien, ev. Nachweis d. DARMOL-WERK, Wien 82

764

Gute Freunde Ihrer Zähne

Täglich gute Pflege und alle 6 Monate nachsehen lassen – das ist eine Vorsorge, die Ihnen Ihre Zähne gesund erhält. Die starkwirksame NIVEA-Zahnpasta bekämpft den schädlichen Einfluß von Bakterien und Mundsäuren und verhindert den Ansatz von Zahnstein. Blendend weiße, gesunde Zähne sind der Erfolg regelmäßiger Pflege mit NIVEA-Zahnpasta.

40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.

Starkwirksam · gegen Zahnsteinansatz · Zahnfleisch kräftigend · mikrofein · mild, aromatisch · und preiswert!

Ehrendienst an der Nation

Fortsetzung von Seite 84

arbeitsdienst praktisch unmöglich sein. Durch die getroffenen Maßnahmen aber ist den Eltern der Maiden die Gewißheit gegeben, daß ihre Töchter gut untergebracht und beaufsichtigt sind.

Trotzdem gibt es gelegentlich noch einmal überbesorgte Eltern und wohlmeinende Tanten, die trotz aller Fürsorge für die einsatzfähigen Mädchen seufzen: „Ach, ihr armen Kinder, was habt ihr denn schon von eurer Jugend? Zu unserer Zeit . . .!" — Ja, was haben die Mädchen von ihrer Jugend? Fragen wir sie einmal selbst. Und hier eine Antwort für viele: „Viel mehr als je unsere Eltern und die lieben Tanten gehabt haben!" klingt es frisch. Schon hieraus wird so recht klar, daß die Erziehungsarbeit erst des BDM. und dann des Reichsarbeitsdienstes den richtigen Weg gewählt hat. Diese jungen Mädchen sind zu Menschen erzogen worden, die mit offenen Augen und wachem Blick das Leben um sich herum in sich aufnehmen und mit Bewußtsein die Größe dieser Zeit erleben. Und aus diesem Bewußtsein, glückliche Zeugen eines weltbewegenden und zukunftsentscheidenden Ringens des deutschen Volkes um seine Freiheit und Größe sein zu dürfen, erwächst ihnen der Wille, selbst auch mitzuhelfen und Opfer zu bringen. Darum stellen sie ihre eigenen Wünsche zurück, wie es den Millionen Soldaten Selbstverständlichkeit ist. Sie sehen außerdem ein, daß ein halbes Jahr Erfahrung in irgendeiner Arbeit im Büro, im Krankenhaus, in einer Fabrik, bei der NSV., der Kinderlandverschickung oder in Mütterheimen usw. ihnen durchaus nichts schaden kann. Das hört man immer wieder aus Unterhaltungen mit Arbeitsmaiden, die zum 1. Oktober zum Kriegshilfsdienst antreten. Und das ist auch maßgebend für das Gelingen der großen Aufgabe, die der Führer der weiblichen Jugend stellte, die ihren Beitrag zum Sieg durch diesen Ehrendienst an der Nation leisten wird.

Ingrid Binné

An den Straßen zur Front

Fortsetzung von Seite 85

plant war wohl, daß die Männer in der nahen Stadt essen sollten, aber die todmüde mit ihrem Flugzeug ankommen, die haben keine Lust mehr, irgendwohin zum Essen zu gehen. Die zuständige Ortsgruppe der NSF. erhält Bescheid und nun versorgt sie die Flieger. Ein Jugendgruppenmitglied hat im Arbeitsdienst für viele Personen kochen gelernt, nun kann sie ihre Kenntnisse gut verwerten. Regelmäßig gehen ihr einige Kameradinnen zur Hilfe. Der Kameradschaftsraum wird immer mit Blumen geschmückt. Die Flieger sind begeistert. Einkaufen und alles Nötige besorgen, das wollen sie schon gerne. Hausmannskost gibt's und sie mundet köstlich. Manch hungriger Flieger wird mitversorgt, der gerade des Wegs kommt. Einer kehrt so erledigt heim, daß er nichts mehr sehen und hören will, aber als es Kartoffelpuffer gibt, wird er wieder munter. Weitere Dauergäste haben sich hinzugefunden, die Nachrichtenhelferinnen, die bisher bei ihren Quartierbauern aßen. Hier ist's ihnen bequemer, und sie werden aufgenommen in die große Gemeinschaft, die von der NS.-Frauenschaft umsorgt wird.

Eines ist überall dasselbe: Der gute kameradschaftliche Geist, die frohe Zuversicht und Hilfsbereitschaft. Und die Tausende von Mitgliedern der NSF. fühlen und spüren täglich an ihrer Arbeit für den Soldaten, wie groß und stark Deutschland ist. Sie sind froh, tätig dabei sein zu dürfen.

Schwere Aufgaben gilt es auch zu erfüllen, die aber unsere Frauen erst recht einreihen in die Front der Heimat. Sie sind dabei, wenn Soldaten zu Grabe getragen werden, wenn sie im Lazarett ihren Verwundungen erlagen. Sie versorgen die Gräber und umsorgen die Angehörigen. Quartiere geben sie den Anverwandten, die ihren Soldaten in der fremden Stadt besuchen. Und sie sind bei den ersten, die Grenzausweise erhalten, weil sie die Gräber der jenseits der Grenze Gefallenen pflegen.

Schöne und gute Aufgaben dürfen erfüllt werden, Aufgaben, die ihren Lohn schon in sich tragen. Aber es gibt noch eine große Schar helfender Frauen, die schon seit Wochen still im Hintergrunde ihre Pflicht tun. In den großen Verpflegungs- und Bekleidungsmagazinen arbeiten sie unermüdlich. In Königsberg allein treten sie täglich zu Hunderten freiwillig an und brechen den Zwieback in die vorgeschriebenen Stückchen für den Brotbeutel, verpacken ihn, helfen sogar verladen, Würste abreiben und neu einfetten, Speckseiten verstauen usw. usw. Manch eine kommt mit abgeschürften Fingern heim, voll Stolz betrachtete „Wunden", die die ungewohnte Arbeit eintrug.

Riesige Mengen von Mänteln, Jacken, Hosen und Strümpfen müssen sortiert werden — neu gestapelt. Manch heiteres Lachen ertönt, wenn man an Koppel gerät, die für Soldaten mit zwei Meter Leibesumfang bestimmt zu sein scheinen. Diese Helferinnen haben nicht die Freude, den Soldaten, für den sie arbeiten, selbst zu sehen und zu sprechen. Sie müssen sich damit begnügen, daß der Oberzahlmeister ihnen hin und wieder versichert, wie froh er ist, daß sie fleißig am Werk sind. Aber sie haben die Genugtuung, mit „dabei" zu sein.

Es gibt keinen ostpreußischen Kreis, der nicht eingeschaltet ist in die Arbeiten, die der Krieg gegen Sowjetrußland mit sich gebracht hat. Alle 45 Kreise konnten „Hier" rufen, als sie befragt wurden. Von Memel über Tilsit, Eydtkau, herunter bis Treuburg und Lyck und noch weiter, überall sind die Frauen im unermüdlichen freiwilligen Einsatz, und die weiter im Lande gelegenen helfen in selbstloser Aufopferung.

Auf den Straßen des Sieges marschiert der deutsche Soldat. Und auf den Straßen zur Front strecken sich ihm tausende helfende deutsche Frauenhände entgegen. Deutschland ist unbesiegbar!

K. Abteilungsleiterin Helene Schiffer

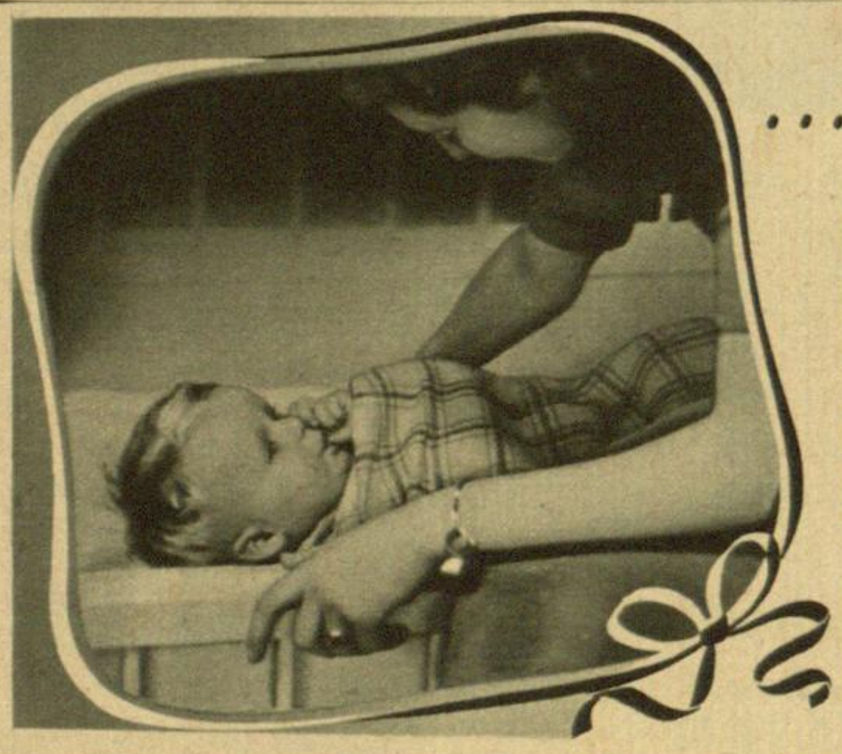
Staatl. Schwesternschule Arnsdorf (Sachsen)

Ausbildung von Lernschwestern für die staatl. Kliniken, Universitätskliniken und Anstalten. Kursbeginn jährlich Januar und August. In Ausnahmefällen auch Aufnahme in den laufenden Kurs. Ausbildung kostenlos. Taschengeld und freie Station wird gewährt. Nach 1½ jähr. Ausbildung und anschließendem Staatsexamen staatliche Anstellung garantiert. Eigene Erholungs- und Altersheime. Bedingungen: Nationalsozialistische Gesinnung der Bewerberin und ihrer Familie, tadelloser Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse. Anschrift: Staatl. Schwesternschule Arnsdorf bei Dresden, Sachsen

Wassersucht
geschwollene Beine
Schmerzl. Entleerung m. Wassersuchtstee. Anschwellung u. Magendruck weicht. Atem und Herz wird ruhig. Pro Paket Mk. 3.- Nachn. Israng. Tee-Vertrieb. Augsburg 91

Engel-Apotheke Nürnberg W 9 versendet Prosp. über das bewährte Norisdiabet u. verbilligte Reihen-Harn-Untersuchungen f. Zuckerkranke

843



...und nun gute Nacht!

Für eine ruhige Nacht hat Mutti vorgesorgt mit **NIVEA-Kindercreme** und **NIVEA-Kinderpuder.** So kann ätzende Nässe die zarte Haut des kleinen Kerlchens nicht quälen. Der feine, weiche, überfettete **NIVEA-Kinderpuder** saugt die Nässe auf, ohne klumpig oder gar hart zu werden. **NIVEA-Kindercreme** kräftigt die Haut und gibt ihr einen wirksamen Schutz gegen Wundwerden; sie lindert und heilt Rötungen und Entzündungen. Ein so versorgtes Kind macht der Mutti immer Freude, und es entwickelt sich zu einem gesunden, fröhlichen Kinde.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine altbekannte Tatsache:

Kaffee mit „Weber's Carlsbader" ist stets besserer Kaffee. Ja — „Weber's Carlsbader" hat es in sich! Durch den Zusatz einer kleinen Prise kann man auch den besten Kaffee noch besser machen, ihm noch mehr Fülle, noch mehr Farbe, noch mehr Duft verleihen. Dieses edle Kaffeegewürz ergänzt jedes Kaffeegetränk auf das glücklichste, ohne sich selbst bemerkbar zu machen. Darum würze man jeden Kaffee mit:

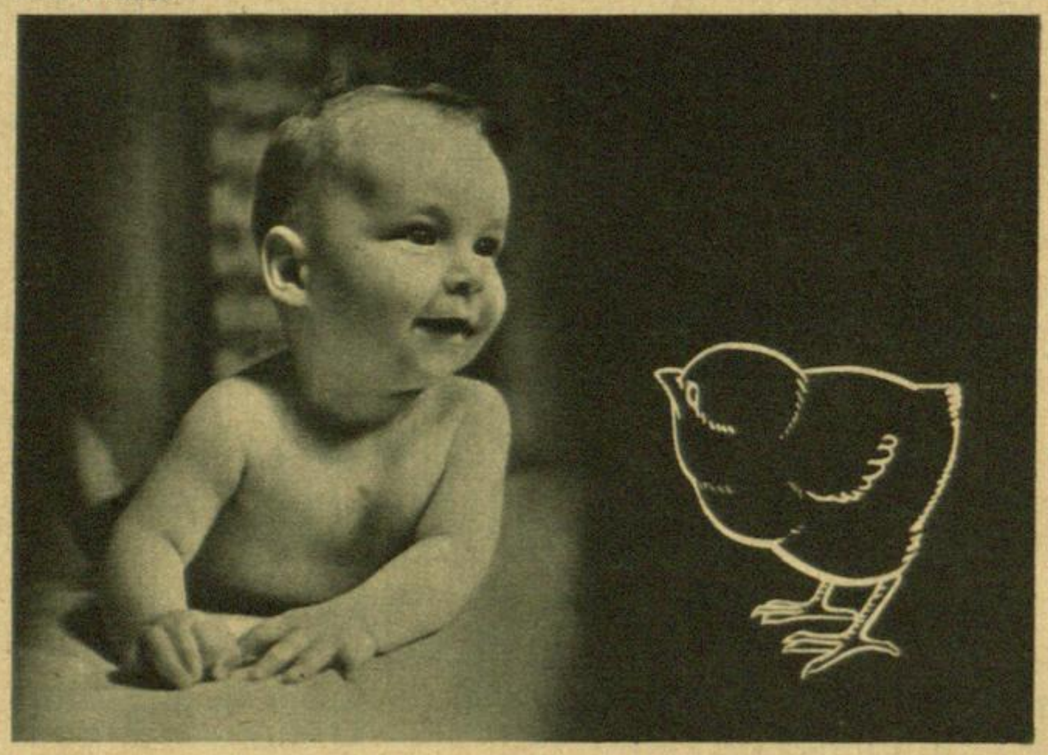
WEBER'S Carlsbader
KAFFEEGEWÜRZ *)

***) Wo es zur Zeit überhaupt nicht zu haben ist, bitten wir um Geduld: einmal wird es für alle wieder da sein.**

Gemüse für Säuglinge

ist notwendig. Oft aber beobachtet man dabei zu häufigen oder zu dünnen Stuhl. In solchen Fällen sollte man das Gemüse zusammen mit „Kufeke" geben. Der Stuhl bleibt dann geregelt.

Wündrich-Meißen



Was hat das Kücken vor diesem kleinen Kerl voraus? Etwas sehr wichtiges: eine Schutzschicht aus Fett! Sie merken es, wenn Sie ihm übers Gefieder streichen. Es fühlt sich ganz wachsig an. Unser kleiner Junge sollte auch so eine Wachsschicht haben. Dann würde ihm die Haut nicht weh tun, wenn der Urin brennt. Aber diese Schutzschicht müßte so sein, daß sie nicht vom Urin fortgespült wird. Und auch die Körperwärme darf sie nicht wegschmelzen. Eine so zähhaftende Schutzschicht gibt Penatencreme dem Körper. Bitte verlangen Sie unsere Broschüre.

Kostenlos
An die Penatenfabrik, Rhöndorf a. Rh. (12b). — Senden Sie mir kostenlos Ihren Prospekt „Über die Gefahren des Wundliegens".

Name: .....

Ort und Straße: .....

PENATEN

Wenn das Herz...

unregelmäßig od. nervös schlägt, dann ist es hohe Zeit etwas dagegen zu tun. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Orig.-Fl. 2.10 i. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim W8 über

Toledol

Alter Schmuck bringt Geld!

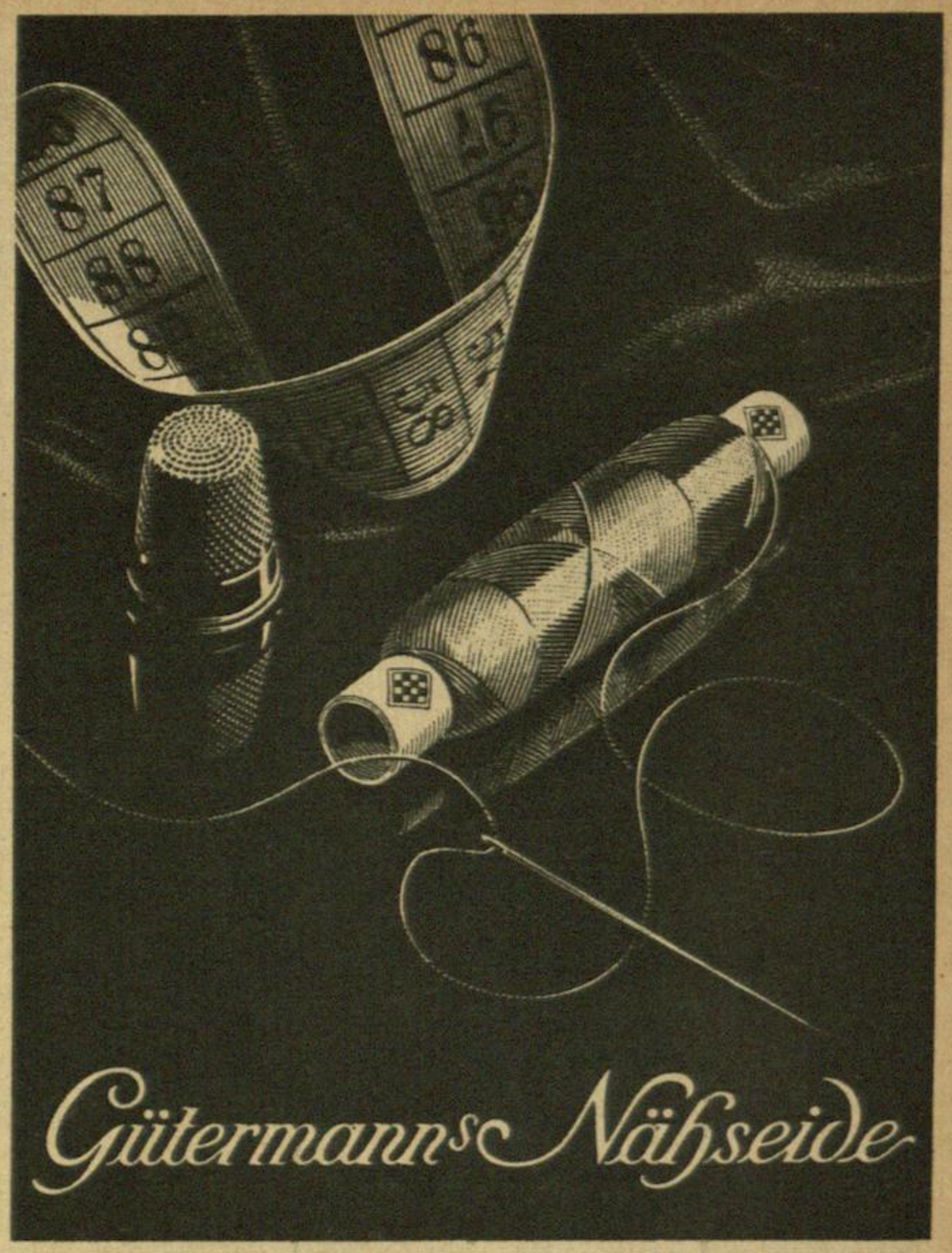
ebenso
alte goldene Uhren, silberne Münzen, Zahnkronen usw.
Bitte senden Sie es ein.
Gewissenhafte Vergütung. Jedes Gramm ist wichtig. Goldankauf - Genehmigung Nr. C 41/1849.

Ch. Köble,
Gold- u. Silberwaren
Pforzheim S 5

Sommersprossen

läst. Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entfernen Sie schmerzlos und schnell d. **LAMODA**. Über 20000 Bestellungen durch Empfehlungen. Packung Mk. 1.90 o. Porto. Fehler angeb. Auskunft kostenlos.

Fa. Kirchmayer,
Grötzingen B 59/Baden

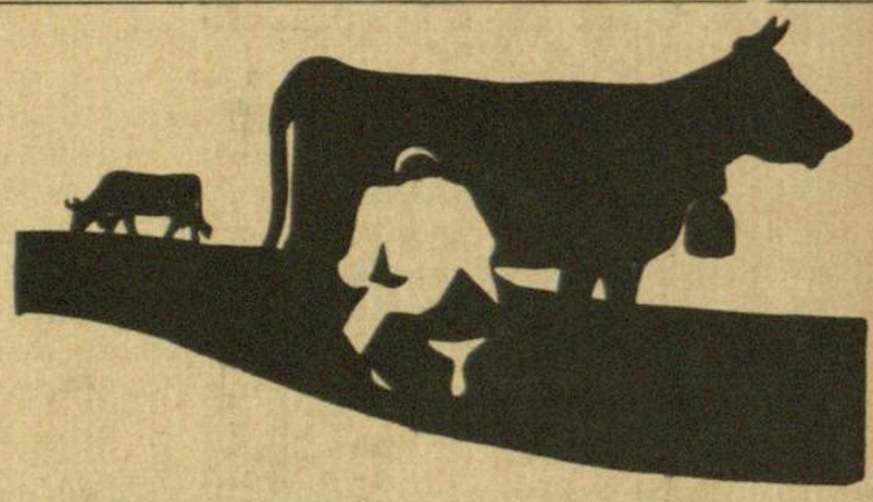


reißfest • elastisch • farbecht

Neue Sachen sind jetzt rar
Drum färb' die alten selbst und spar'
mit Brauns' Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färbebüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. · Quedlinburg
Anilinfarbenfabriken — Gegründet 1874



Die Kuh verlängert die Eierkarte

Die Kuh spendet herrliche, frische Milch. Aus diesem Kraftquell Milch wird Milei gewonnen. Man nennt es „Das Ei aus der Milch". Und mit vollem Recht. Es ist in der Küche so talentvoll wie das Hühnerei. Man nimmt Milei zum Kochen, zum Braten, zum Backen. Milei verlängert die Eierkarte. Es bindet innig, es lockert luftig und paniert knusprig.

Milei aus dem Kraftquell Milch

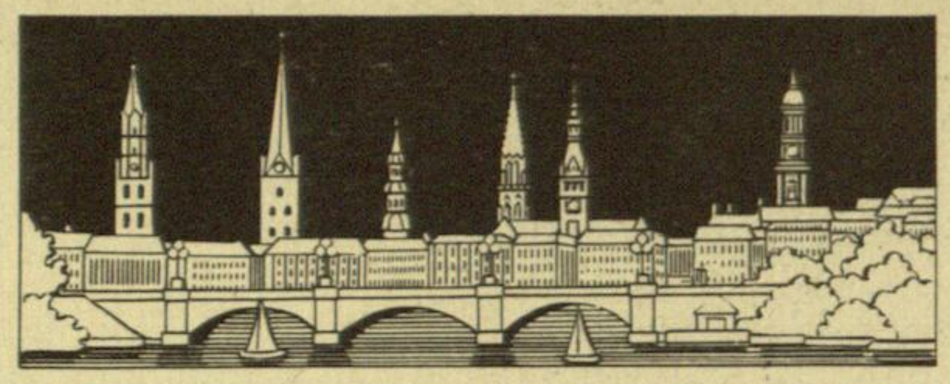
Migetti die kräftige Vollkost, auch ein Milei-Erzeugnis

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Präg' Dir diese Verse ein – merk' Dir: „Burnus" muß es sein!

BURNUS
der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Indersdorfer **Blut- und Nervenpillen** gegen Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Appetitlosigkeit. 1 Glas 2.–, Kurpckg. 7.50 frko., zu hab. i. d. Apoth., sonst brch. **Klosterapotheke, Indersdorf 32, Obb.**



SCHWESTER IN DER HANSESTADT HAMBURG!

Hamburg, die weltverbundene Handelsstadt voller Leben, Kultur, Schönheit und Schaffen, braucht in ihren zahlreichen vorbildlichen Krankenhäusern tüchtige Schwestern für

KRANKENPFLEGE, SÄUGLINGS- UND KINDERPFLEGE

Eingestellt werden junge Mädchen mit guter Schulbildung von 18 Jahren an als

LERNSCHWESTERN

Neben kostenloser Ausbildung erhalten die Lernschwestern Berufskleidung, Wohnung, Verpflegung und Taschengeld (monatlich RM 17.50 bis 30.–). 1½jährige Ausbildungszeit mit anschließendem, gesetzlich vorgeschriebenem praktischem Jahr • Eingestellt werden zur Vorbereitung für den Beruf der Schwester junge Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren als

SCHWESTERNVORSCHÜLERINNEN

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften sind zu richten an die

1. OBERIN DER SCHWESTERNSCHAFT DER HANSESTADT HAMBURG
Gesundheitsverwaltung, Besenbinderhof 41

Die Viktoriaschule in Magdeburg eröffnet

1. eine **Fachschule für Jugendleiterinnen** (einjährig) — Beginn Oktober —
2. eine **Frauenschule für Volkspflege** (zweijährig) — Beginn September —.

Ferner läuft bei ihr:

3. eine **Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen** (zweijährig) — Beginn Ostern —.

Auskunft erteilt die Leitung der Viktoriaschule in Magdeburg, Fürst-Leopold-Straße 13 (Ruf 454 üb. Rathaus Nr. 33721).

Landfrauenschule Berlin-Dahlem Cecilienallee 58

am Seminar für hauswirtschaftlichen Gartenbau, Schule des Deutschen Frauenwerkes — Reichsstelle

Unterklasse — Internat — Tagesschule

Gründliche Ausbildung auf allen Gebieten des ländlichen Haushaltes

Kursusbeginn: Oktober und April

Auskunft durch die Schulleiterin

Ausbildungswege für Mädchen im Pestalozzi-Fröbelhaus

Berlin W 30, Karl-Schrader-Straße 7/8. Fernruf 27 72 91

1. **Frauenfachschule,** Klasse I und II
   Der Abschluß der Frauenfachschule — Staatsprüfung in der Hauswirtschaft — gilt als fachliche Vorbildung für den Beruf der **Hauswirtschaftsleiterin** und berechtigt zum Eintritt in die Lehrgänge als **Hauswirtschafts-** und **Turnlehrerin** und zum Besuch des Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung **als Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft.**
2. **Haushaltungsschule** (1 Jahr)
3. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge für die eigene Häuslichkeit** (¼ und ½ Jahr)
4. **Hauswirtschaftlicher Sonderlehrgang für Abiturientinnen** (½ Jahr)
5. **Berufsausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltgehilfin**
6. **Berufsausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin**
7. **Berufsausbildung zur Jugendleiterin**
8. **Berufsausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin**
9. **Berufsausbildung zur Volkspflegerin**
10. **Berufsausbildung zur Werklehrerin**

Eigene Heime für auswärtige Schülerinnen — Besichtigung der Anstalt: Dienstag ab 10 Uhr. Auskunft täglich von 9—13 Uhr – Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. – Beginn neuer Kurse: Oktober 1941 und Ostern 1942.

In unserem neuerbauten Mutterhause nehmen wir noch einige **Vorschülerinnen** von 16–18 Jahren auf, die gewillt sind, später den **Schwesternberuf** zu erlernen. Praktische Ausbildung in Haus, Küche, Nähstube und Waschküche durch staatlich gepr. Haushaltspflegerin. Allgemeinwissenschaftliche Fortbildung, weltanschauliche Schulung und sportliche Ertüchtigung. Neben freier Station und der gestellten Schwesterntracht wird ein kleines Taschengeld gewährt. Meldungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Schulzeugnis an die Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz · Schwesternschaft Quedlinburg/Harz

Für das Stadtkinderkrankenhaus und die damit verbund. Universitätskinderklinik — 400 Betten — mit Zweiganstalt und staatlich anerkannter Säuglings- und Kinderpflegeschule wird für **sofort**

1 Oberin

gesucht. – Vergütung nach Vergütungsgruppe Kr.a der TO. für Gefolgschaftsmitglieder in den Kranken-, Heil- u. Pflegeanstalten des Reiches, der Länder und der Gemeinden usw. – Bewerberinnen mit staatlicher Anerkennung als Säuglings- u. Kinder-Schwester, die möglichst schon in leitender Stellung erfolgreich tätig waren, zur zielbewußten Führung der Schwesternschaft geeignet und organisat. befähigt sind, wollen Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unverzüglich beim Personalamt einreichen.
Der Oberbürgermeister d. Reichsmessestadt Leipzig

Die staatlich anerkannte

DIÄTSCHULE des Augusta - Hospitals,
Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3

bildet in 1jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: staatl. anerkannte Kranken- oder Säuglingspflegerin, Haushaltpflegerin oder Gewerbelehrerin) und in 2jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: Oberschule, Arbeitsdienst, staatl. anerkannte Haushaltungsschule und Großküchenpraktikum) zur

Diätassistentin

aus. Beginn der Lehrgänge: 1. April und 1. Oktober. Aufnahmealter 18. bis 34. Lebensjahr.

Weimar Hochschulen u. a. Kunst · Handwerk
Werbt unermüdlich für die NS.-Frauen-Warte!

Bad Sachsa/Harz Haushaltungsschule mit Internat. ½ u. 1j. Kurse. Prosp. durch die Leiterin.

Dies Buch gehört in die Hände aller Erwachsenen!
Ein wunderbarer Rhythmus geht durch das neue Werk von Hugo Hertwig:
Das Liebesleben des Menschen
Es zeigt uns, was die vielbesungene Liebe vermag u. welches Paradies sie uns bereiten kann! -Das Buch m. 496 S. Umfang u. künstl. Bildaufnahmen ist gleichzeitig *eine offene Aufklärung* über alle körperlichen und seelischen Probleme unserer Zeit! *Bereits 80000 ste Auflage!* Preis **RM 7.50,** zuzügl. 40 Rpf. Porto, gegen Vorauszahlung a. Postscheckk. Stuttgart 141 90 oder Nachn. 35 Rpf. mehr. Sofortige Auslieferung d. Buchversand und Verlag
Karl P. Geuter, Stuttgart 150
Postfach 870

Bettfedern
in bekannt guten Qual. Muster und Preisliste
Bettenhaus Mühldorfer
Haidmühle 11 B. Wald

Hämorrhoiden
sind heilbar
auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab.
Schneider, Wiesbaden

Das Kräuter **Abführmittel Relaxol** mit Hormon-Zusatz, gleichbleibende, milde u. gute Wirkung.
Zu haben in den Apotheken!
Herst.: „Sanophorm" Fabr. Manfr. Fischer, Bühl i. Bad.
Vertrieb: Otto Stumpf Aktiengesellschaft, Leipzig

Wir suchen für zwei Reichsbräuteschulen
je eine erfahrene
hauswirtschaftliche Fachkraft
außerdem eine
Säuglings- und Krankenschwester
beide für unterrichtende Tätigkeit.
Eine der Schulen liegt in unmittelbarer Nähe der Reichshauptstadt, die andere, zu der ein kleiner landwirtschaftlicher Musterbetrieb gehört, im Oldenburgischen Siedlungsgebiet.
Die Arbeit in den landschaftlich schön gelegenen Schulen, die in jeder Weise zweckmäßig und im Sinne vorbildlicher Heimgestaltung eingerichtet sind, bietet den Lehrkräften ein vielseitiges Wirkungsfeld und die Möglichkeit befriedigender Berufsleistung.
Reichsfrauenführung. Hauptabteilung Mütterdienst
Berlin W 35, Derfflingerstraße 21

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatiker bei Witterungswechsel verstärkte Schmerzen bekommen. Vielfach tritt diese Verschlimmerung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Aenderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vorbeiziehen der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die Luftbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatiker diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Togal nimmt. Togal ist das seit 25 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Ischias, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal wirkt schmerzstillend, bessert die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen! Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz! Sie bekommen Togal zum Preise von Mk. —.89 und Mk. 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/15

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K3289 82/42

1816 1941

125 Jahre

GRUSCHWITZ

Leinenzwirn

DER ZUVERLÄSSIGE NÄHFADEN

Was ist

Gentila!

Gentila ist ein Leibträger, der einen wohltuenden Halt schafft u. nie unbequem ist. Bei Starkleibigkeit, Hängeleib, Senkungen, Wanderniere, Bauch- und Nabelbrüchen, vor und nach Entbindungen, nach Leiboperationen sind Gentila Leibträger vielfach ärztlich verordnet. **Preise v. RM 8.— an.** Kat. L 26 (Damen), M 26 (Herren) kostenl.

J. J. Gentil, Berlin W 9

Potsdamer Straße 12 (Potsdamer Platz), Etagengeschäft — Fahrstuhl

KRANKHEIT! WAS TUN WAS LASSEN? BÜCHER GEBEN ANTWORT!

Gesundheit ist Pflicht. Wegweiser für gesunde Lebensgestaltung. Von Dr. Diwok. Mit 35 Abbildungen ... RM 0.75 – do. – Geschenkausgabe gebunden .... RM 1.20

Körperbau u. Lebensvorgänge d. Menschen. Von Dr. Diwok. Mit 43 Abbild. RM 0.75

Richtig helfen bei Unfällen. Von Dr. Diwok. Mit 67 Abbild. RM 0.75

Wie helfe ich? (Erste Hilfe.) Von Dr. Grimm. Mit 10 Abbild. RM 0.30

Gasschutz, Gashilfe gegen Giftgase. Von Dr. Ruff und Prof. Feßler. Mit 60 Abbild. RM 0.60

Notverbände und ihre Technik. Von Dr. Marloth. Mit 106 Abbildungen ..... RM 0.50

Achtung... Bakterien! Ihre Beschaffenheit, ihre Bedeutung, ihre Bekämpfung. Von Dr. Ed. Strauß. Mit 55 Abbild. RM 0.80

Die Heilmittel, woher sie kommen, was sie sind, wie sie wirken. Von Dr. Strauß .... RM 1.—

5000 medizin. Fachausdrücke – verständlich gemacht. Von Dr. Ed. Strauß .. RM 0.75

Der gesunde Säugling Von Dr. Niemes. Mit 72 Abbild. RM 0.70

Wie pflege ich Kranke? Von Dr. Silberkuhl. Mit 95 Abbild. RM 0.70

Massage. Von Dr. Sieburg. Mit 111 Abbildungen ..... RM 0.75

Wasser-Rettung. Von Dr Reck. Mit 126 Abbildungen ... RM 0.75

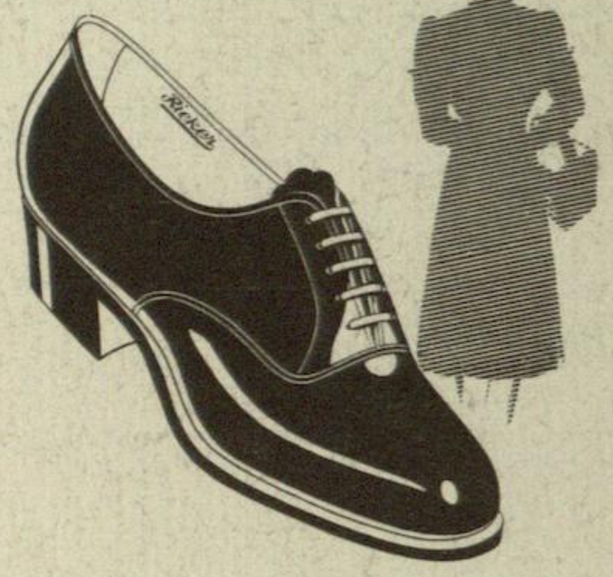
Rechts- und Gesetzeskunde für Heil- und Pflegeberufe. Von Dr. Ed. Strauß RM 0.90

Ärztlicher Ratgeber für den Wehrsport. Von Dr. Genzel. Mit 25 Abbild. RM 0.75

Kräuterhilfe Krankenheil (Heilkräutergemisch) Von Dr. Ed. Strauß. Mit 30 Abbild. RM 0.75

Rassenpflege i. Sprichwort. Von M.-Rat Dr. Jul. Schwab. Volksausg. RM 0.65, Bücherei- und Geschenkausg. RM 2.—

Verlag Alwin Fröhlich • Leipzig N 22/Fw



Wer den ganzen Tag auf den Beinen ist, braucht vor allem einen bequemen und guten Schuh, der den Fuß in seiner anstrengenden Arbeit unterstützt. Die einsichtige Hausfrau greift da zu einem Rieker-Schuh. Er ist von dauerhaftem Material und angenehm im Tragen.

Rieker SCHUHE

Im Tragen zeigt sich erst der Wert

Einmachen kinderleicht mit

Friko

rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker

in Zubindegläsern und -gefäßen

Beutel 25 Pfg.

Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 223 Ruf: 34732

Drückende **Kopfschmerzen**

verschwinden schnell

wenn die Ursachen der Schmerzen sofort bekämpft werden. Webers Tabletten gegen Schmerzen **(Herbin-Stodin)** haben sich seit 15 Jahren bei quälenden Kopfschmerzen, Grippe, Zahnschmerzen und Schmerzen nervöser und rheumatischer Art als überaus wirksam erwiesen. Am besten Sie verlangen in der Apotheke einfach Webers Tabletten gegen Schmerzen, denn diese packen das Uebel an der Wurzel u. bringen die gewünschte Erleichterung. Achten Sie aber immer auf das H im Dreieck.

jetzt 10 Tabletten RM 0.52
20 Tabletten „ 0.91
60 Tabletten „ 2.20

Herbin-Stodin

Webers Tablette gegen Schmerzen

H. O. A. WEBER • MAGDEBURG

KRAFT's VELVETA wird aus Milch gemacht.
Dabei wird von vornherein bedacht,
daß von all dem Nährwert nichts entfällt,
den die gute Milch so reich enthält.

Schön sein, bringt Lebenserfolg!

Die Anwendung meiner **„Pabex-Kur"** brachte vielen Ihrer Leidensgefährten Erfolg. Greifen auch Sie zu meinem altbewährten Verfahren. Seit 13 Jahren viele Anerkennungen. **Unreiner Teint,** Pickel, Mitesser, Falten, welke und graue Haut sowie **Sommersprossen** wurden lt. vorliegender Dankschreiben in kurzer Zeit beseitigt mit meiner Pabex-Kur, vollkommen schmerzlos und ohne Gefahr. Packung RM 1.80 und Porto. **Leberflecken, Warzen,** Muttermale, entfernt sicher mein **„Mazerra"** durch einfaches Auftragen mit dem Pinsel, was viele Dankbriefe beweisen. Auch Sie werden Ihre Schönheitsfehler rasch damit los. Packung RM 1.80 und Porto. Bitte Fehler genau angeben. Versand durch Nachnahme zuzügl. Porto durch:

Frau G. Diessle, Karlsruhe am Rhein. K. 64

Wer imi hat, kennt keine Reinigungssorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

J151c/41

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth. Stellv. Schriftleiterin: Renate von Stieda, alle München 33. Fernspr.: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Dillforth, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. — München, Heft 6, 10. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet, Einzelheft 0.35 RM., im ½ Jahr 4.20 RM.
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark!
Länder mit ermäßigtem Porto: Heft 0.35 RM., im ½ Jahr 4.20 RM.
Länder ohne ermäßigtes Porto: Heft 0.45 RM., im ½ Jahr 5.40 RM.

bei Inlandszahlung!
Heft 0.42 RM., im ½ Jahr 5. RM.
Heft 0.52 RM., im ½ Jahr 6.20 RM.

Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung Bedingung, ½ Jahr Heft Ausland und Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserdienst" Johann Wild, München 13, Schleißheimer Straße 68, Postscheckkonto: Johann Wild Nr. 2490 München.

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einsendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

Universitäts-Bibliothek Abteilung HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0136

© Universitätsbibliothek Heidelberg